

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1900**

18 (23.1.1900) Mittagausgabe



# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Num. „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Num. „Courier“, Anzeiger für Landwirthschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, monatlich mehrere „Verkaufungslisten“, jährlich 1 Wandkalender, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitauß größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Theil Albert Herzog, für den Anzeigen-Teil H. Rindfleisch, sämtlich in Karlsruhe.

Notationsdruck.

Notariell begl. Auflage 22,656 Expl.

In Karlsruhe und Umgebung über 12000 Abonnenten.

Nr. 18.

Post-Zeitungsliste 818.

Karlsruhe, Dienstag den 23. Januar 1900.

Telephon-Nr. 86.

16. Jahrgang.

Unserer heutigen Mittagausgabe ist das Unterhaltungsblatt Nr. 6 angefügt.

Das Unterhaltungsblatt enthält:

„Eisa“, Novelle von Konstanze Lohmann. — „Aus der Schule der Nahrungsmittelverfälscher“, von Theodor Hundhausen. — „Das bürgerliche Gesetzbuch“ in gemeinverständlich Darstellung von Rechtsanwalt Otto Heinsheimer in Karlsruhe. — „Allerlei“. — „Mithrasede.“

## Am Tugelafuß.

Man hat die Lage der Buren am Tugela, so schreibt die „Allg. Ztg.“, wohl mit der des Corps Werder 1871 an der Rifaane verglichen und in der That ist das Gesamtbild ein ähnliches: im Süden ein eingeschlossener fester Platz, vor der Front ein überlegenes Einheitsheer im Anmarsch, die zu verteidigende Stellung weniger als einen Tagemarsch von der Einschließungslinie entfernt. Aber im Einzelnen treten doch starke Verschiedenheiten zu Tage. Zunächst haben wir es an der Rifaane mit ganz anderen Stärkeverhältnissen zu thun: etwa 130,000 Franzosen gegen 43,000 Deutsche, während es nördlich vom Tugela — von den Einschließungsgruppen abgesehen — etwa 15,000 Buren mit 20,000 Engländern aufzunehmen haben. Die Buren sind insoweit in einer schwierigeren Lage, als die Deutschen vor nunmehr 29 Jahren an der Rifaane, weil sie es mit einem selbstständig thätigen Gegner zu thun haben. Dieser Umstand wird aber einigermaßen durch die Gunst des Geländes ausgeglichen, welches ihnen, obwohl sie, ungleich den Deutschen an der Rifaane, die Frontlinie vor der Front aufgegeben haben, eine nachhaltige Vertheidigung gestattet. Im Nachtheil gegenüber dem Corps Werder sind sie dann noch durch die Anwesenheit eines immer noch 8 bis 9000 Mann starken Heeres in ihrem Rücken, dessen letzte Thaten zeigen, daß seine Widerstandskraft noch nicht gebrochen ist. Von Beifort aus drohte am 13., 16. und 17. Januar 1871 keine gleiche Gefahr. Sehen wir die Lage im nördlichen Natal im einzelnen an. General Buller, der angeblich zur Zeit über etwa 30,000 Mann verfügt, hat sich zu einer schwerwiegenden Operation entschlossen, ohne die Ankunft weiterer Verstärkungen abzuwarten. Daraus darf man den Schluß ziehen, daß Lord Roberts keine weiteren Truppen für Natal bestimmt hat. Die ersten Bataillone der 6. Division mußten etwa am 10. Januar vor Capstadt anlangen und konnten dann am 14. bei Durban sein. Hätte eine solche Verstärkung in Aussicht gestanden, so würde Buller nicht schon am 10. die Bewegung nach Springfield und auf den Tugela eingeleitet haben. Auf das wichtige Moment der Uebererfassung mußte er von vornherein verzichten und gegenseitige Meldungen englischer Kriegsbereitschaft verbieten von vornherein seinen Glauben. Bereits am 9. Januar wurde nach London gedrahtet, daß der Bau einer Feldbahn von Frere nach Potgieters Farm im Werke sei. Derartige Arbeiten können den Buren nicht entgangen sein, und so wurde denn auch bereits vor einigen Tagen von Ladysmith aus heftig geäußert ein starker Abzug der Buren in westlicher Richtung und die Errichtung eines großen Burenlagers etwa 20 Kilometer westlich des belagerten Ortes gemeldet. Daß die Buren den Engländern den Uebergang über den Tugela bei Potgieters Drift und Richards Drift nicht verwehrt haben, darf uns, die wir europäische Kriegserfahrung im Auge haben, füglich in Erstaunen setzen. Die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme läßt sich jedoch aus

der Ferne nicht beurtheilen; es darf hier aber an das Schicksal Methuens erinnert werden, nachdem er den Modderfluß glücklich überquert hatte. Das zerklüftete Gelände im Südwesten von Ladysmith bietet so vorthellhafte Stellungen, daß hier durch den fleißigen Gebrauch des Spaten, wozu es den Buren nach Klärung der Lage an Zeit nicht gefehlt hat, sehr leicht ein zweites Mager'sfontein entstehen kann.

Nach den letzten Nachrichten stehen die Engländer in 3 Gruppen, eine nördlich von Potgieters Drift und eine nördlich von Richards Drift. Die Stärke der einzelnen Gruppen dürfte nach freier Schätzung etwa 9000, 7000 und 14000 Mann betragen. Bei Colenso ist von englischer Seite nicht viel mehr als eine Demonstration zu erwarten; der erste Zusammenstoß wird im Südwesten von Ladysmith erfolgen. Die späteren Nachrichten lassen erkennen, daß die Buren zwei gänzlich von einander getrennte Stellungen eingenommen haben: eine Flankenstellung auf dem Spion-Roep und eine frontale zwischen Potgieters Drift und Ladysmith. Sie haben damit den Engländern das Gesetz des Handelns vorgeschrieben. Die Division Warren (5.) hat kaum, nachdem sie den Tugela überschritten, halb links schwenkend die Front gegen den Spion-Roep genommen, während die Colonne Buller voranschritt mit einer nach Nordosten gewandten Front zu kämpfen haben wird. Die beiden Colonnen führen sich also beinahe den Rücken. Es drängt sich nun die Frage auf, ob die beiden Heeresheile imstande sein werden, auf dem voranschreitenden Gefechtsfelde einander die Hand zu reichen. Diese Frage muß verneint werden. Liegen die Uebergangspunkte der beiden Colonnen auch nur 8 Km. auseinander, was eine entsprechende Cooperation nicht ohne weiteres ausschließen würde, so ist doch die Schwierigkeit des in Frage kommenden Geländes zu berücksichtigen; dann noch der Umstand, daß die Entfernung zwischen den beiden Colonnen sich mit jedem Kilometer vergrößert, den General Buller nordwärts vorwärtst, sofern Warren gegenüber dem Spion-Roep festgehalten wird. Es erscheint aber sehr fraglich, ob er den Weitermarsch mit dem Gegner in der linken Flanke, fast schon im Rücken, wagen darf. Soll er den Versuch machen, die Buren aus ihrer verhängnisvollen Stellung am Westufer des Reiter Spruit zu verjagen? Sie würden sich wahrscheinlich, nachdem sie seinen Bataillonen einen empfindlichen Verlust zugefügt, in die Draakensberge zurückziehen, um sich wieder an seine Fesseln zu heften, sobald er den Versuch machen sollte, auf Dordrecht, das angeblich gemeinsame Ziel beider Colonnen, abzumarschieren. Vielleicht ist auch die Division Warren von vornherein als Rückendeckung für den Vorstoß Bullers gedacht. Diesem würde dann der entscheidende Schlag zufallen, und er dürfte sehr bald gefehrt werden, wenn Buller nicht doch auf die Mitwirkung Warrens bei dem bevorstehenden Zusammenstoß rechnete. Das aber würde zur Folge haben, daß Buller zunächst die Klärung der Verhältnisse in der linken Flanke Warrens abwarten müßte und weitere kostbare Tage vergingen, die obenbreiten den Buren neue Kräfte von den andern Kriegsschauplätzen zuführen dürften. Wir nennen den bevorstehenden Zusammenstoß südwestlich Ladysmith einen „entscheidenden“; selbstverständlich gilt dies Wort nur für den östlichen Kriegsschauplatz, nicht für den ganzen Krieg, wenn gleich vorausgesetzt werden darf, daß die Verluste der Buren im Falle einer Niederlage außerordentlich schwer sein werden. Sie dürften diesmal von der sonst im Kampfe geübten Klugen Vorsicht und Zurückhaltung abgehen, um die reife Frucht — Ladysmith — nun endlich einzuharfen. Die bei Acton Homes gemeldeten Reitercharmitten lassen weitere Schlüsse noch nicht zu.

## Deutscher Reichstag.

— Berlin, 20. Jan.

(Schluß aus der letzten Abendzeitung der „Bad. Presse“.)

Fortsetzung der Verhandlung des Staats des Innern bei Titel „Reichsfinanzler“.

Hg. Bebel (Soz.) konstatirt, daß seine Partei in Sachen der gefrigen Interpellation nicht befragt worden sei, daher darüber nichts beizusetzen habe. Aus dem Fehlen der Unterschriften der Sozialdemokraten können keine Schlussfolgerungen gezogen werden. Ein Sozialistengesetz fürchte seine Partei nicht. Gegebenenfalls werde seine Partei binnen 3 Tagen entsprechend organisiert sein und würde den Kampf aufs energischste aufnehmen. Nach der Aufhebung des Verbindungsverbotes das seine Partei nur geringfügige Veränderungen in der Organisation vorgenommen. Seine Partei sei die reichste, weil die Mitglieder zu Opfern bereit seien. im Gegensaße zu der Rechten. Austoben brauche die Sozialdemokratie nicht, weil sie nie getobt habe. Die Rede habe Grenze nahezu an Toben. (Heiterkeit.) Vorübergehende Erscheinungen seien immer noch erträglich als „Kotte von Menschen“ usw. Nachdem auch der Reichstanzler die „Vorübergehende Erscheinung“ acceptirt, acceptirt Präsident Graf Ballestrem unterrichtet ihn: Wenn Sie die Worte des Reichstanzlers anführen, werde ich Sie nicht unterbrechen, wenn Sie diese Worte als Neuerung des Reichs anführen, so werde ich das nicht dulden, denn Sie standen nicht im Reichsanzeiger. (Heiterkeit.) Bebel fortsetzend: Ich werde daraus Veranlassung nehmen, auf den Reichsanzeiger zu abonnieren. Der Hg. von Kardorff habe die kapitalistische Entwicklung gefördert, er sei daher ein Vater der Sozialdemokratie. (Heiterkeit.)

Hg. v. Krüger (Soz.): Die Sozialdemokratie sei wohl insofern eine vorübergehende Erscheinung, wie alles vorübergehe, wie z. B. auch die französische Revolution. Sie sei aber eine Gefahr, welche der verantwortliche Leiter der deutschen Politik entgegenzutreten sollte. Das habe aber letzterer zur Zeit nicht nur nicht gethan, sondern er habe sogar die Sozialdemokratie indirekt gefördert. Seine Partei wende sich nicht sowohl gegen die Aufhebung des Verbindungsverbotes, als vielmehr gegen den Zeitpunkt, worin die Aufhebung erfolgt ist. Er behaupte, daß der Reichstanzler das Versprechen überhaupt gegeben habe. Er sollte lieber durch Thaten sprechen, dann würden Worte überflüssig werden. Bismarck und Friedrich der Große hätten nicht das erreicht, was sie erreicht haben, wenn sie so gehandelt hätten, wie die heutige Reichsregierung handelt. (Beifall rechts.)

Hg. Fürst Bismarck (fraktionslos): Wenn das Sozialistengesetz f. Zt. nicht so wirksam gewesen sei, wie man es ursprünglich gedacht habe, so treffe die Schuld den damaligen Reichstag, denn dieser habe das Gesetz wesentlich abgeschwächt. Uebrigens habe das Sozialistengesetz keineswegs zur Vermehrung der sozialistischen Stimmen geführt. Nirgends sei soviel für die Arbeiter geschehen, wie im deutschen Reich. In der Frage der Aufhebung des Verbindungsverbotes stimme Redner dem Vorredner zu. Die Kritik richte sich nicht gegen die Aufhebung selbst, sondern gegen den modus procedendi. Die Theorie von der Mauerung der Sozialdemokratie werde durch die Führer dieser Partei selbst widerlegt. Die Regierung habe in unserem monarchischen Staate die Pflicht, aufstrebend und repräsentiv zu wirken. Die Auffassung des Grafen Pobodowsky passe nur für ein parlamentarisches System, nicht für das deutsche Reich. Die gefrigen Erklärungen der Regierung lauteten befriedigend. Man konnte in einer so ersten und schwierigen Lage nicht mehr verlangen. Auch die Hg. Hahn und Liebermann hätten billigerweise nicht mehr verlangen sollen. Graf Bülow habe schon einmal gesagt, unsere auswärtigen Beziehungen beruhten auf dem Dreieck und der Pflege guter Beziehungen zu Rußland. Das ist ein Rezept, wie es besser nicht gegeben werden kann. Graf Bülow hat sich noch dahin geäußert, daß er gewillt sei, die Wege des Fürsten Bismarck zu wandeln. Vielleicht ist dessen Spur etwas verirrter, als leicht zu finden. Wir wollen aber wünschen, daß wir dem etwa entgegenstehende Schwierigkeiten beseitigen. Ich bitte noch den hohen Chef des Grafen Bülow, daß er in seiner Gesamtpolitik fest entschlossen sei, die bewährten Geleise des Fürsten Bismarck zu wandeln.

## Badischer Gesichtskalendar.

(Nachdruck verboten.)

22. Januar:

1536 Markgraf Philibert von Baden-Baden geboren.  
1858 Großherzog Ludwig II. von Baden †  
1893 Komponist Vinzenz Lachner †.

23. Januar:

1595 Prinz Hermann Fortunatus von Baden-Baden geboren.

## Das goldene Zeitalter.

Roman von Rudolf Herzog.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Nunja, der Bismarck hatte ein größeres Talent, das erkannte Eisenhart neidlos an. Aber wenn nur nicht diese beständige Geldklemme gewesen wäre, dieser Mangel am Nothwendigsten. Nicht mal ein Modell konnte er sich lange leisten, und ein hübsches Gelegenheitsmodell mal gar nicht. Wahrhaftig, er fühlte es, es lag an der beengten Situation, daß sein Genus nicht kräftiger die Flügel regte. Die Geschichte mit dem Phönix und der Asche kam ihm heute doch sehr apokryph vor. Jamohl, Asche! Er hatte keine.

Er rief den Kellner und zahlte. Denn es fiel ihm plötzlich ein, nach der Gesellschaft für Reklame-Säulen zu gehen, die für mechanischen Betrieb reizende Bildchen brauchten von Jungfrauen, die ihre zweiunddreißig weichen Zähne fleischig, um Stimmung für ein konservierendes Mundwasser zu machen, oder von Säuglingen, die infolge ihrer Ernährung mit Fleisch-Repton zu plagen drohten. Dort gab es noch Gold und Ehre zu verdienen. „Hie Rhodus, hie salta“, knirschte er ingrinnig und zog den dunklen Schnurrbart zu der gebogenen Nase hoch. Den Kalabreser auf dem vollen, schwarzen Haar, die kernige Gestalt fest ins Jodet gepreßt, wollte er das Modell verlassen, als er stutzte. Ueber den Kieselweg schritt eine pompöse Frauenfigur, in einem frühlingsduftigen Kleid. Jeder Mann

in ihr Leben, jede Bewegung ein volles Athmen. Eisenhart sah nur das Profil ihres schmalen Gesichtes, eine antike Gemme, überfluthet von einer Woge leuchtend-rothen Haars. Jetzt mußte sie seinen bewundernden Blick gefühlt haben, denn sie wandte langsam den Kopf, sah ihn aus großen, meergrünen Augen — er hätte auf das Grün schwören mögen — eine Sekunde an und ließ ein ganz leises spottendes Lächeln um ihre Lippen zucken. Dann war sie vorüber.

Dem jungen Maler stieg eine brennende Röthe in die Stirn. Washalb lachte die Dame über ihn? Zum zweiten Male glaubte er heute Morgen schon dies leis moquante Lächeln zu bemerken. Kannte sie ihn? Hatte er sich vielleicht in ihrer Gegenwart einmal blamirt? Zu viel getrunken oder vergessenen? Aber das hätte er doch wissen müssen. Solch ein Gesicht, solch einen Venuskörper dergleichen man nicht; und sähe man solche Schönheit im Weintrausch, man würde auf der Stelle ernüchert sein, um sich an dem Wunder der Schöpfung aufs neue bewundern zu können. — Ober hatte er vielleicht sein Schnupftuch herausgehängt, einen schwarzen Fled im Gesicht oder einen Defekt am Beinleid? Alles das nicht. Sämmtliche Nächte am ganzen Anzug waren in tadelloser Harmonie, das Antlitz — wie ihn ein Bild in den Taschenspiegel belehrte — nur von einer einzigen Linie beherrscht, als hätte man ihn großen Menschen beim Apfelbiefstahl erwischt, und das Schnupftuch — natürlich, das hatte er zur Abwechslung mal wieder im Atelier liegen lassen. Also was war's? Er dachte angestrengt darüber nach, bis er wüthend wurde.

„Der Teufel auch! Sie wird Dich nicht gleich heirathen.“

Das Bewußtsein von der Richtigkeit des Satzes erheiterte den Maler auf der Stelle. Er zündete sich schmunzelnd aufs neue seine Zigarre an, die er im ersten Schreck hatte ausgehen lassen, und versuchte schnell den Zoologischen Garten. Draußen bestieg er eine Pferdebahn, um auf kürzestem Wege die Gegend der Börse zu gelangen. Dort, um einige Häuser entfernt, befand sich das Bureau der Reklamesäulen-Gesellschaft. Nachdem er sämmtliche Heilige gegen Sankt Lukas zu Zeugen aufgerufen hatte, daß er nur der

Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, im Begriffe stände, die eble Malerkunst nach dem Quadratkfuß zu verhandeln, betrat er frohgemuth wie ein Mann, der sich in des Lebens Launen zurechtfinden weiß, das Bureau.

Die Schreiber saßen bei seinem Eintritt kaum auf. Sie handhabten ihre großen Hauptbücher wie Aufschreibebücher und stürzten sich mit ihren Federkielen auf das Papier, als gelte es, eine Türken-schlacht zu schlagen. Nur zwei Jünglinge im zarten Alter von fünfzehn bis siebzehn Jahren sorgten für eine Ausnahme. Sie hockten an dem Pulte, welches der Thür zunächst stand, hielten es aber für unter ihrer Lehrlingswürde, dem Wunsch des Fremdling's, dem Prinzipal gemeldet zu werden, sofort nachzukommen. Daß er nicht zur Hamburger Kaufmannschaft gehörte, das sah ja ein Maler, und was nicht zur Hamburger Kaufmannschaft gehörte, das — konnte warten.

So stand denn Eisenhart, den Kalabreser unterm Arm, an der Thür und beobachtete mit scheinbar hohem Interesse die beiden Jünglinge, die in ihren Sträflingsjaden mit kurzgeschorenen Hauptern hoch oben auf ihren Drehesseln thronen und sich damit verlustig, sich tintengeräunte Löschblattstücke gegenseitig an die Nase zu schnellen. Dies amüsante Hin und Her nahm schon eifige Minuten in Anspruch, bis plötzlich der eine der wadernen Kämpen bei einer zu hastigen Bewegung die Balance verlor und unfehlbar vom Sitzboden gestürzt wäre, wenn ihn nicht Eisenharts Hand blitzschnell beim Genick aufgefangen hätte.

„Was für einen schönen Hals Sie doch haben“, sagte er freundlich und brückte mit den Fingern etwas stärker, als zur Befühlung eines so diffizilen Muskels eigentlich vonnöthen war. „S-m, ob ich auch Ihre übrigen Körpertheile auf ihre Widerstandsfähigkeit prüfe, oder ob Sie mich vorläufig mal dem Herrn melden? Wie kalkuliren Sie?“

(Fortsetzung folgt.)



**Abg. Lieber (Centr.):** Als wir jüngst im preussischen Abgeordnetenhaus die Interpellation der dortigen konservativen Partei wegen der fogen. Beamtenabregelungen besprachen, wandte der hochverehrte frühere Präsident des Hauses, von Köller, die Worte des Biedes „Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht“ auf das Parlament an. Nach meiner Überzeugung, die ich mit allen politischen Freunden theile, bieten die schweren Angriffe gegen die Regierung seitens der anerkannten, erklärten Oppositionspartei nicht den hauderksten Theil der öffentlichen Gefahr wie Angriffe, die aus den Reihen konservativer Männer abgegeben werden. Wir konnten nur höchst erstaunt sein, daß Vortwürfe den verbündeten Regierungen beziehentlich dem Reichskanzler daraus gemacht worden sind, daß derselbe so parlamentarisch zu regieren sich vermesse. Gestern und heute habe es so geklungen, als ob man der Regierung verüble, vor dem Beschluß dieses Hauses Achtung gehabt zu haben. Redner glaube nicht, daß Abg. von Kardorff auf einen Konflikt zwischen der Regierung und dem Reichstag hinweise. Die Offenheit des Staatssekretär Graf Jabomst, welcher sagt, die Regierung rechne mit den Mehrheiten, sei dankenswerth. Der Einfluß der Mehrheiten sei eine Frage des allgemeinen Wahrechtes. Dieses komme von jenem starken Manne, den die Rechte zu verehrt. Die Rechte sehne sich nach einem starken Mann; auch der stärkste Mann würde sich sehr bald überzeugen, daß er bei der Macht der gegenwärtigen Verhältnisse, der Macht der Wahlen, nicht weiter kommen würde, als die gegenwärtigen Träger der Regierung. Nichts thue uns nothwendiger, als daß alle fogen. staatsbehaltenden Parteien die Regierung stützen, nicht nur in der äußeren, sondern auch in der inneren Politik. (Beifall im Centrum.)

**Abg. Steinhauer (fr. Vgg.)** tritt scharf gegen den Bund der Landwirthe auf, welcher die Interessen der kleinen Bauern nicht wahrnehme. Der Bund solle, wenn er helfen wolle, nicht soviel Geld für Agitationen verpulvern; er solle lieber Pflanz-Gigarren rauchen und einen soliden Jagdplatz spielen. (Heiterkeit.) Die Landwirtschaft und die Industrie mühten Hand in Hand gehen. Der Rothstand der Landwirtschaft sei nicht mehr so arg; schon hätten die Bauern ihre Pflanzgarnituren. (Heiterkeit.)

**Abg. Krenndt (Apt.):** Die Rede des Vorredners als Vertreter des „Nordost“ müßte möglichst weit verbreitet werden, das würde nur dem Bund der Landwirthe nützen. Das Mißtrauen des Redners gegen den Reichskanzler sei seit dem gestrigen Ausspruch über die Sozialdemokratie bedeutend gestiegen. Schädlich sei das internationale Börsenkapital, das sehr man in England, wo dieses Kapital völlig zur Herrschaft gelangt. Die Gefahr der Sozialdemokratie liege gerade darin, daß sie keine vorübergehende Erscheinung sei. 7 Prozent Reichsbandwirthschaft seien schon eine finanzielle Kalamität. Die beiden Parteien der Rechte hätten nicht die Verpflichtung, gouvernemental zu sein, sondern nur die, ihre Überzeugung möglichst durchzusetzen. Der Versuch, die Regierung scharf zu machen gegen die Rechte, wie gestern Abg. Ridert es that, sei dumm. In allen nationalen Fragen und in der Bekämpfung der Sozialdemokratie würde die Regierung immer die Rechte beistimmen.

**Abg. Stöcker (b. l. Fr.)** hofft, daß in England die ankündigen Elemente wieder die Oberhand gewinnen. Die christlichen Arbeiter seien einmüthig der Meinung, daß mit dem Umsturz- und dem Arbeitswilligengeseh der Sozialdemokratie nicht bezukommen sei. Darum behauere ich den Ausspruch des Finanzministers von Miquel, der Kaiser brauche keine Rathgeber. Andererseits halte ich es wohl für möglich, daß man der Sozialdemokratie immer mehr Boden abgewinnen kann. Auch er halte die Sozialdemokratie für eine vorübergehende Erscheinung. Die Sozialdemokratie habe sich seit ihrem Tode in den 70er Jahren sehr geändert. Schuld an dem Anwachsen sei, daß zwischen den führenden und verführten Klassen keine Verbindung bestehe, während die Sozialdemokratie zusehends vom jüdischen Kapital.

**Graf Bernstorff-Melzen:** So lange der Staatssekretär Jabomstos auf dem Standpunkte der Sozialdemokratie gegenüber stehen bleibe, könne diese nicht als eine vorübergehende Erscheinung gelten.

**Abg. Klose (Str.):** Auch die kleinen Bauern hätten Interesse an den Getreidezölle. Wäre ein anderer Produktionsstand in Deutschland so schlecht behandelt worden, wie die Landwirtschaft, so hätte dieser mindestens ebenso nach Hülfe geschrien.

**Abg. v. Kardorff (Apt.)** stellt fest, er habe einen Unterschied zwischen gutem und schlechtem Kapital nicht gemacht. Auf ein Wort Bebel's bemerke er, er sei Jahre lang mit Bleichröder befreundet gewesen, der ein großer Verehrer Bismarck's gewesen sei und demselben auch dann noch Treue gehalten habe, als er nichts mehr von ihm verdienen konnte. (Große Heiterkeit.)

**Abg. Freiherr v. Wangenheim** polemisiert gegen Ridert und Steinhauer, die doch dem Bunde der Landwirthe beitreten sollten, um ihren Ansichten Erfolg zu verschaffen.

**Abg. Steinhauer (fr. Vgg.)** erklärt, er würde das im Anfang geihan haben, wenn der Bund wirklich den kleinen Bauern genützt hätte. Der Bund betreibe Gewaltagitation, Gastwirthe und dergleichen müßten beitreten.

**Abg. Schreympf (tonf.)** erklärt, allein in Württemberg hätte der Bund der Landwirthe 13,000 Mitglieder, meistens Kleinbauern.

Damit schließt die Debatte. Titel 1 des Restetats wird bewilligt. Ministerialdirektor Fischer giebt im Verfolg der heutigen Rede des Abgeordneten Sachse eine attentmäßige Darstellung des damals bezührten Vorfalles, die Uebersichten in den sächsischen Bergwerken bet. Sachse sei offenbar das Opfer einer Mystifikation geworden.

**Abg. Singer (Soz.)** behält seinem Fraktionsgenossen Sachse eine Erwidmung vor. Schluß 6 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Novelle zum Unfallgeseh.

**Tages-Nachrichten.**  
**Deutsches Reich.**

\* An das Gouvernement von Mainz ist vom Kaiser der Befehl ergangen, die Entfestigung von Mainz rheinabwärts alsbald einzuleiten. Der Industrievorort Nombach wird alsdann eingemeindet werden können. Die Maßregel erregt hier große Freude.

\* Wie der in Colmar erscheinende „Ersässer Kurier“ mittheilt, werden sämmtliche zur elsässischen Gruppe gehörende Reichstagsabgeordneten gegen die Flottenvorlage stimmen. Das ist der beste Beweis, wie nothwendig die Flottenvermehrung ist, um das deutsche Reich auf seiner jetzigen Höhe und in seiner gegenwärtigen Sicherheit zu erhalten. (D. N.)

\* Der amerikanische Militärattachee in Deutschland, Kapitänleutnant Beecher, hat seiner Regierung einen Bericht überhandt, in dem erklärt wird, das deutsche Departement für Schiffsbauwesen übertriffe in Organisation und Vollkommenheit bei Weitem die von Frankreich und England. Er äußert zugleich die Ansicht, das Marinedepartement in Washington sollte seine Marine-Ingénieurur, die es zur Information nach Europa sendet, nicht mehr nach Frankreich oder England, sondern nach Deutschland senden, da sie in den Schiffsbau-Anstalten des letzteren Landes am Meisten lernen könnten.

**Preussisches Ordensfest.**

— Berlin, 21. Jan. Anlässlich der Feier des heutigen Ordensfestes hatten sich die hier anwesenden Personen, denen der Kaiser Orden- und Ehrenzeichen verlieh im königlichen Schlosse versammelt. Dieselben empfingen von der General-Ordens-Kommission die für sie bestimmten Dekorationen, worauf die neu ernannten Ritter und Inhaber königlicher Orden in den Rittersaal, die Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens nach der Schlosskapelle geführt wurden. Das Kaiserpaar begab sich mit den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses nach dem Rittersaal, wo die bei dem diesjährigen Fest ernannten Ritter und Inhaber von Orden vorgestellt wurden.

Hierauf fand in der Schlosskapelle Gottesdienst statt, welchem außer dem Kaiser und der Kaiserin sowie den Prinzen und Prinzessinnen die neu decorirten Persönlichkeiten beiwohnten. General-Superintendent Dr. Faber, hielt die bei der Feier des Tages gedruckte Predigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand Galafest statt, bei welcher der Kaiser einen Toast auf das Wohl der neuen und der älteren Ritter ausbrachte. Nach Beendigung der Tafel begaben sich die hohen und allerhöchsten Herrschaften in den Rittersaal, wo der Kaiser viele der geladenen Persönlichkeiten durch Ansprachen auszeichnete.

**Frankreich.**

— „Petit Parisien“ zufolge wird Major Marchand die Ermächtigung zu einer neuen Expedition nach dem Tschadsee nachsuchen.

— „Clair“ schreibt: In den Kolonialgebieten, wo die französischen Interessen mit denen Englands im Widerspruch, mit denjenigen Deutschlands aber im Einklang stehen, könne kein vernünftiger Grund Frankreich daran hindern, mit Deutschland unter gewissen Vorbehalten Abkommen zu treffen, um gemeinsame Interessen zu verteidigen.

**Antliche Nachrichten.**

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 10. Januar d. J. gnädigst geruht, an Stelle des in den Ruhestand getretenen Oberlandesgerichtsraths Rupp den Oberlandesgerichtsrath Hermann Buch zum Mitglied des Kompetenzgerichtshofs zu ernennen.)

**Badische Chronik.**

\* Mannheim, 21. Jan. In der Fahrradfabrik von G. H. Spalding brach gestern Großfeuer aus. Der verursachte Schaden wird auf 80,000 bis 100,000 M. geschätzt.

C Landa, 21. Jan. Die hiesigen Kriegsveteranen hielten am 17. Januar zur Erinnerung an die blutige Schlacht an der Winaue einen gemeinsamen Kirchgang für die gefallenen und in der Heimath verstorbenen Kameraden. Am 18. Januar Abends feierten sie den Gedenktag der Gründung des deutschen Reiches, gleichzeitig wurde

das 25jährige Dienstjubiläum des Pförtner Kohler im oberen Saale bei Kamerad Ulfamer gefeiert, wozu viele Eisenbahnbeamte und Ortsbürger erschienen waren. Kamerad Kohler brachte den Toast auf unseren Großherzog, Herr Hauptlehrer Schwich den auf Kaiser Wilhelm II. aus. Herr Werkstatthelfer Störz toastete auf den Jubilar Kohler, Herr Gustav Bierneisel auf die Veteranen.

+ Rehl, 21. Jan. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Eröffnung des Rehler Hafens wird mit Wirkung vom 1. Februar d. J. in Rehl eine Güterverwaltung errichtet.

\* Dinglingen, 20. Jan. Beim Verschieben des Güterzuges 921 auf Station Dinglingen sind heute Vormittag zwei Kohlenwagen umgeworfen worden. Die dadurch vorübergehend eingetretene Betriebsstörung brachte die nächstfolgenden Züge um 1/2 bis 1/3 Stunde in Rückstand. Personen wurden nicht verletzt und der Materialschaden ist nicht von Belang.

\* Stühlingen (A. Bonndorf), 19. Jan. Einen Pferdehandel mit schimmigen Folgen machte kürzlich hier ein herumsiehender Schmir- und Kesselsieder. Der gute Mann kam, wie die Frd. Ztg. erzählt, eines Tages mit Roß und einem Wohnwagen aus dem Ranton Schaffhausen über Schleißheim nach Stühlingen. Hier verkaufte er seine Hofmannt, ohne vorher den Eingangszoll von 20 M. für das Pferd erlegt zu haben, handelte dann ein anderes Pferd ein und wollte an dem Tag wieder über die Grenze zurück nach Schleißheim fahren. Da einige Grenzaufseher von dem Handel Wind bekommen hatten, konfiszierten sie beim Einspannen den Soul und pfändeten den Wagen. Da der Kesselsieder den Zoll und die Strafe nicht bezahlen konnte, wurde seine gesammte Habe einverweilt in Beschlag genommen. Als er dann einige Tage später erschien, um Pferd und Wagen auszulösen, war erstere inzwischen schon für 40 Mark versteigert worden. Nach Erlegung des Restes der Strafe mit 60 Mark, bekam er nunmehr den Wohnwagen frei, den er dann in Ermangelung eines Pferdes selbst über die Grenze nach der Schweiz zurückschieben durfte.

**Aus den Nachbarländern.**

\* Neustadt a. S., 21. Jan. Die engere Kommission zur Errichtung eines Bismarck-Denkmals in Neustadt a. S. hat sich nach Prüfung der bisher eingelaufenen Entwürfe für ein Denkmal im Kostenbetrage von ca. 20 000 Mark entschieden. Bis jetzt sind ca. 15 000 Mark vorhanden, so daß noch 5000 Mark aufzubringen sind.

\* Bismarcker, 21. Nov. Die eifrig geführte amtliche Untersuchung über die betrieblende Eisenbahn-Katastrophe, bei der fünf brave Beamte ihr Leben verloren, scheint eine ganz andere Ursache des Unglücks zu Tage fördern zu wollen, als man zuerst annahm. Anfangs wurde bekanntlich die ganze Schuld dem Weichensteller Brenner zugeschoben, der aus Unachtsamkeit den einlaufenden D. Zug auf ein falsches Geleise gebracht habe. Brenner, der fortgesetzt seine Unschuld behauptete, ist nun aber dieser Tage gegen eine Ration von 500 Mark aus der Haft entlassen worden, da, wie es heißt, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß der Mann thatsächlich seine Pflicht erfüllte. Eine genaue sachtendische Prüfung an der Unfallstelle soll nämlich die auffallende Thatsache ergeben haben, daß die betreffende Weiche einen viel zu großen Spielraum hatte, so daß die Maschine des einfahrenden Zuges sie nach dem falschen Geleise hin habe aufschneiden können, wodurch die Umstellung der Weiche illusorisch wurde. Wenn das der Fall ist, dürfte die Untersuchung nach einer andern sich lenken und der Schuldige unter dem ausschließlichen Personal gesucht werden. Jedenfalls haben sich in der Sache ganz neue Gesichtspunkte herausgestellt.

**50jähr. Jubelfeier des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.**

d Karlsruhe, 22. Januar. Es war ein Freuden- und Dankesfest, das das 1. Badische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 gestern zur Feier seines 50jährigen Bestehens beging. Die früheren Offiziere des Regiments, die Veteranen aus dem Jahre 1850, die Unteroffiziere aus den Kriegen 1866 und 1870/71, die langebienten Unteroffiziere zwischen 1870—1900 hatten zur Theilnahme an der Feier vom Regiment Einladung erhalten und waren in stattlicher Zahl dieser Einladung gefolgt. Soweit die Veteranen und früheren Unteroffiziere schon am Vorabend eingetroffen waren, vereinigten sie sich mit den Unteroffizieren der Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 14 und 50 in der Brauerei Kammerer, wo auch gemeinschaftliches Abendessen stattfand. Oberleutnant von Suro begrüßte die alten Soldaten in folgender schwingvollen Ansprache: Unseres Regiments Wahrzeichen — „Alt-Gottesau“ — hat sich mit Gairlanden geschmückt! — Von seinen Thürmen herab weht die badische Flagge und neben derselben grüßt uns die schwarz-weiß-rothe Fahne, von deren

**Hermann Lingg.**

(Zu des Dichters achtzigjährigem Geburtstag, 22. Januar.)  
Von Jgnaz Mittelhuber.

Nicht nur in seinem engeren Vaterlande Bayern, sondern weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, überall da, „wo die deutsche Zunge klingt“, wird der Name Hermann Lingg als derjenige eines Dichters genannt, der durch eheliches Ringen und Schaffen im Dienste der Muse auf allen Gebieten der Dichtkunst sich in hervorragender Weise als leistungsfähig erwiesen hat. Wir sagen ausdrücklich: durch eheliches Ringen und Schaffen. Denn leicht ist es fürwahr unserem Dichter nicht geworden, sich zu der Stellung im deutschen Dichterkreise emporzuschwingen, die er gegenwärtig als Achtzigjähriger in demselben inne hat. Trotz der eifrigsten Bemühungen, die der am 22. Januar 1820 in Linbau geborene, wegen Kränklichkeit aber im Jahre 1851 pensionirte königlich bayerische Militärarzt es sich kosten ließ, wollte es ihm doch anfangs nicht gelingen, in einem größeren Lesepublikum sich Anerkennung zu verschaffen. Das lag darin, daß Lingg's Dichtungsweise von der herkömmlichen nicht unwesentlich abwich: sie war etwas spröde und schmerzhaft, Reime und Rhythmus machten den Eindruck, als seien sie dem Dichter erst nach längerem Bemühen gelungen, und was wolle denn der Inhalt dieser Poesien anlangte, so trugen dieselben eine so ernste, ja theilweise düstermelancholische Färbung, daß sie eher abzuschrecken, als für sich einzunehmen im Stande zu sein schienen, ganz abgesehen von den hohen Anforderungen, die sie nicht selten an die Fassungskraft und den allgemeinen Bildungsgrad ihrer Leser stellten. Und doch fand sich manche Perle unter diesen Gedichten. Das erkannte auch der Altmeister deutscher Lyrik, Emanuel Geibel, der, nachdem er im Jahre 1851 durch König Max II. von Bayern als Professor an die Universität München berufen war, sofort zu dem dort lebenden, um vier Jahre jüngeren Hermann Lingg in freundschaftliche Beziehungen trat und das unschätzbare Verdienst beanspruchte, denselben durch Veranstaltung einer Herausgabe seiner „Gedichte“ (Stuttgart 1853) gewissermaßen erst in die Öffentlichkeit eingeführt zu haben. Freilich müssen wir gleich an dieser Stelle bemerken, daß Hermann Lingg nicht auf allen Gebieten der Dichtkunst mit gleichem Glücke thätig war. Am wenigsten wohl dürften seine Dramen, deren er eine sehr beträchtliche Anzahl schuf,

für die Unsterblichkeit reif sein. Wir nennen „Catalina“, „Malkiren“, „Violante“, „Berthold Schwarz“, „Doge Caniano“, „Malcald“, „Ustia“, „Sogian's letzte Heerfahrt“, „Die Frauen Salonas“, „Bregener Klaus“ usw., von denen sich kaum eines hübenfähig erwiesen hat. Der Grund liegt vor Allem darin, daß Lingg trotz der zumeist glücklich gewählten dramatischen Stoffe es nicht verfiel, dramatische Charaktere zu schaffen, deren Handeln dem tragischen Konflikte zustrebt und sich demselben kämpfend, siegend oder fallend ebenbürtig erweist. Wohl weiß der Dichter den Boden der Handlung trefflich vorzubereiten, und die Dialoge erheben sich nicht selten zu wirklicher Heroengröße, spannend und anregend zugleich. Aber das ist nicht das eigentlich Dramatische im Drama, sondern mehr Beiwerk, das mehr oder minder auf epischem Gebiete liegt. Man hat daher, und gewiß nicht mit Unrecht, dem Dramatiker Lingg den Vorwurf gemacht, daß er allzu häufig seine Rolle mit dem Epiker Lingg vertausche. In der That: das epische Gebiet ist es, für das unser Dichter ganz hervorragend veranlagt scheint. Allerdings wollen wir damit keineswegs behaupten, daß das weltgeschichtliche, das große nationale Epos in Lingg einen muster-gültigen Vertreter gefunden habe. Wohl ließ derselbe 1866—1868 sein im Jahre 1892 in zweiter Auflage erschienenen dreibändigen Nidenepos „Die Völkerverwanderung“ in die Welt hinausgehen, ein Werk, von dem sich der Dichter einen ganz besondern Erfolg versprach. Und es ist in der That nicht einzusehen, warum ein so gewaltiger Geschichtsstoff wie der vorliegende mit seinen vielsprachigen Völkertypen, seinen großen nationalen und religiösen Problemen sich nicht ebenso gut zu dichterischer Behandlung eignen sollte, wie etwa der Kampf um Troja, die Zirkfahrten des Odysseus oder die Abenteuer eines Aeneas oder auch die blutigen Zwistigkeiten der Burgunden und Hunnen, oder das tragische Geschid der Königstochter Sidrun. Aber was Lingg in seiner „Völkerverwanderung“ bietet, ist nicht viel mehr als eine in nicht einmal durchweg gelungenen Stangen geschriebene Reimchronik des Ganges jener gewaltigen Völkerverwanderung, die, indem sie den Leser bald zu diesem, bald zu jenem Volke führt, sinnverwirrend wirkt und ihn zu keinem rechten Genusse, weil zu keiner behaglichen Ruhe und Sammlung kommen läßt. Es fehlt zwar nicht an einzelnen Episoden und Szenen, die wie „Inseln der Seligen“ aus dem wirren Gewoge des Ganzen hervorragen und zum Ausruhen einladen; aber als „Epos“ ist die „Völkerverwanderung“ verfehlt, und ein neuerer Litteraturkritiker hat recht, wenn er bemerkt: „Hätte uns Lingg statt

einer dreibändigen Reimchronik eine kürzere Gedankenfonie, die „Völkerverwanderung“, geschrieben, in welcher in großen Zügen der Kampf der alten und neuen Mächte im Himmel und auf Erden ausgeführt worden wäre, er hätte vielleicht unsere Litteratur mit einem dauernden Werke bereichert.“ Gleichwohl steht unser Gedicht fest, daß das epische Talent Lingg's unverkennbar ist. Er vermag es wie selten Einer, in klaren Zügen den Werdegang irgend einer hervorragenden Erscheinung an unserem geistigen Auge vorüberzuführen, und mit steigendem Interesse folgen wir dem fernigen Leiter bis zum Ziele. Dieses sein episches Talent hat der Dichter in zahlreichen Novellen und kleineren romansen- oder balladenartigen Dichtungen bewiesen (vgl. „Dunkle Gewalten“, „Vaterländische Balladen und Gesänge“, „Furchen“ u. A. m.), ja, so erklärt es sich auch, daß selbst solche Gedichte Lingg's, die mehr als Stimmungsbilder gelten wollen und der lyrischen Poesie angehören, doch mehr oder minder ein episches Gepräge tragen. Am bekanntesten und fast in alle Schul-lesebücher übergegangen ist des Dichters „Der schwarze Tod“, ein Gemälde, das gewissermaßen typisch ist für diese Art beschreibender Poesie, in welcher Lingg unbestreitbar Meister ist. Seltener dürfte ein Dichter das Düstere, Grauenvolle, Abschreckende in so lebhaften, aber doch keineswegs widerlichen Zügen geschildert haben, wie Lingg, der hier den Siegeszug der Pest durch die Welt in allen seinen Einzelheiten darstellt, sodas man das Kammergeschöbn der unglücklichen Opfer zu vernehmen, die entvölkerten Städte und Paläste mit Augen zu sehen meint:

„Szana war eine schöne Stadt,  
Und blühend lag Venedig.  
Und liegt das Volk wie weltes Blatt,  
Und wer das Laub zu sammeln hat,  
Wird auch der Mühe ledig.  
An Nordlands letzten Felsenriff,  
In einem kleinen Hafen,  
Ward ich ein ausgehobenes Schiff,  
Und Alles, was mein Hauch ergriß,  
Das mußte schlafen, schlafen.  
Sie liegen in der Stadt umher,  
Ob Tag' und Monde schwinden.  
Es zählt kein Mensch die Stunden mehr,  
Nach Jahren wird man id' und leer  
Die Stadt der Toten finden.“ ...  
(Schluß folgt.)



so stolzer, so großartiger Wiederentfaltung freilich das Gründungs- und Jahrestag unseres Regiments kaum etwas träumen konnte! — Die Fünfhundertjahrfeier der Thronbesteigung des Kaisers zum Willkommen ausgefachte Hand, um ein Wiedersehen zu feiern — mit Männern, die zu ihren Füßen im Rode des Meeres vom Jahre 1850 an den Erbschiff der Trupe geleitet haben!

Um das feuchte Tannengrün der Kränze ranken sich heute jugendliche Erinnerungen, welche an der alten, lieben Stätte wieder aufleben zu lassen, — heute Veteranen die Anstrengungen eines hohen Alters nicht haben zurückhalten können, — sie wollten am goldenen Jubeltage des Regiments die soldatische Heimath begrüßen! —

Und wahrlich — nicht gering dürfte die Zahl derer sein die heute — fern, aber herzensnah unsere Begeisterung theilen — ihre treuen Grüße uns herüber senden!

Wenn morgen vor dem Altare für seine so segensvolle Begleitung dem Herrn der Heerschaaren wir gedankt haben werden, dann werden eben „Soldaten geworden“ — junge Leute Schulter an Schulter stehen — mit Männern, die über zwei Menschenalter hinaus zurückblicken können, um in das Auge unseres so geliebten Landesherrn, des hohen Regimentschefs, zu schauen, bei dessen Anblick eine freudvolle, erbebende Gemüthsbewegung die Herzen wohl höher schlagen lassen!

Mögen die Veteranen — gerade den jungen Kanonieren gegenüber, ein leuchtendes Beispiel sein, auch getrennt vom Soldatenrock, dem in der Jugend geleisteten Fahnenweide, mit Gott, für Fürst und Vaterland! — für ihr ganzes Leben treu zu bleiben!

Wenn etwa am 21. Januar 1850 neben den Mauern Alt-Gottesaus das Samenorn eines Vorbeerbaumes gepflanzt worden wäre, — wahrlich, es wäre zum stolzen Stamme emporgewachsen, dessen Blätter wohl in der Geschichte des Regiments sich zu einem Ruhmeskranze hätten zusammen fügen lassen, — Blätter, die morgen — „golden“ geworden sind! Gefegnet freilich durch das tapfere Verhalten von Männern, die bei der gewaltigen Schwertprobe des Jahres 1870/71 ihr Heldentum opferfreudig hingeben haben, — von Männern, die im damaligen Regimentsverbande, mit dem ehrenvollen auf dem Schlachtfelde erworbenen Feldabzeichen auf der Brust — zum Theil unter uns hin — weilen!

„So lange vom Schloß „Alt-Gottesau“  
Das badische Banner weht,  
So lange vom alten, lieben Bau  
Ein Stein auch nur noch steht,  
So lange pflanz' sich weiter fort,  
Von Geschlecht zu Geschlecht stets neu  
Des Erbschiffes hohes, heiliges Wort:  
Dem Kaiser, dem Fürsten bleibe treu!“

Verzinsen die lieben Veteranen, — als die Männer einer erprobten Vergangenheit, sich mit uns, als den Vertretern der Jetztzeit, damit unser gemeinsamer Ruf, unter dem gleichen Fahnenweide, zukunftsträchtig hinausfühle zum weiteren Segen und Ruhm unseres geliebten Regiments!

S. M. Kaiser Wilhelm I. — S. K. G. Großherzog Friedrich, — das deutsche Reich — und die badische Heimath heute und immerdar — Hurrah, Hurrah, Hurrah!

Die Offizierskorps der Badischen Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 14. und 50 hatten sich am Vorabend im Hotel „Germania“ zur Begehung der von auswärtig eingetroffenen Offiziere veranstalteten und wurde den Herrern eine äußerst zuvorkommende Bewirthung zu theil.

Die Kameraden in Gottesau waren für den gestrigen Tag mit Kränzen und Girlanden reichlich geschmückt, überall Fahnen in den badischen und deutschen Farben. Besonders schön war das Dragonerchor an der Wolfswiesener Straße geschmückt. Es war ganz in Grün gekleidet, mit großer Krone in Grün gekrönt, von Geschützen flankirt. Vom Thor bis auf den Kasernenplatz waren Flaggenmasten aufgestellt, dazwischen Geschütze, und Jedes mit entlosten Girlanden fortlaufend mit einander verbunden. In gleicher Weise war der Kasernenplatz vor dem alten Schloß eingekleidet. Vor der Front des Schloßes war der Altar für den Feldgottesdienst, ganz von Tannengrün umgeben, aufgestellt, darüber eine aus Säulen und Seitengewehren gebildete Sonne mit der Transparenzinschrift: „Gloria sei Gott in der Höhe. 1850—1900.“ In beiden Seiten des Altars je drei Geschütze alten und neuen Kalibers, Geschütze aus den Jahren 1781, 1868, 1870, 1893, 1896. Dem Altar gegenüber war der Baldachin für den Landesherrn und für die hohen Herrschaften aufgeschlagen. Leider war das Wetter so ungünstig, anhaltend trübe und regnerisch, daß der Feldgottesdienst nicht im Freien abgehalten werden konnte, sondern in der großen Reithalle stattfinden mußte.

Der gestrige Festtag begann um 7 Uhr Morgens mit Blasen der alten Lagwache des Regiments in Gottesau und Abgabe von Kameradschaften. Um 10 Uhr begann dann der Feldgottesdienst, zu dem sich J. K. G. H. der Großherzog und die Großherzogin, die Prinzessin Wilhelm, die Fürstin zur Lippe, die Prinzen Karl und Max eingefunden hatten. Das Offizierskorps der Garison hatte rechts vom Eingang, die eingeladenen Gäste und Damen des Offizierskorps links vom Eingang auf Podien Aufstellung genommen. Auf dieser Seite befanden sich auch die Plätze für die höchsten Herrschaften. Als Vertreter der Stadt bemerkten wir die Herren Oberbürgermeister Schneckler und Stadtrat Dr. Voedch. Unter den Offizieren befand sich auch Stadtkommandant v. Brösigke. Das Regiment hatte rechts und links der großen Halle Aufstellung genommen, die Veteranen und früheren Unteroffiziere sowie der Reservisten St. Barbara zu beiden Seiten des Altars, der an der Stirnseite der Halle, gegenüber dem Eingang, geschmackvoll dekoriert, aufgeschlagen war. Den Eingang selbst flankirten Geschütze verschiedener Modelle.

Am Eingang der Halle wurden der Großherzog und die Großherzogin von dem Regimentskommandeur Oberstleutnant v. Bed empfangen und die Gemahlin des Regimentskommandeurs hatte die Ehre, J. K. G. H. in einem prächtigen Strauß rother Nelken zu überreichen. Während dem spielte die Regimentsmusik „Die Ankunft des Kriegsherrn“.

Sobald die höchsten Herrschaften auf die für sie reservirten Plätze gelangt — sie wohnten dem ganzen Gottesdienste stehend an — begann der Gottesdienst mit dem Choral „Lobe den Herrn“, gefolgt von der Gemeinde unter Begleitung der Regimentsmusik. Dann sprach Herr Kirchenrath Fingado ein Gebet und hielt sodann eine Ansprache, in welcher er betonte, daß das Regiment heute ein Feiern- und Dankesfest begehe, daß das Regiment aus keinem Bestande sich entwickelt, sich der Anerkennung des Landesherrn und des obersten Kriegsherrn erfreue, und daß es der Ehre theilhaftig geworden, in dem großen Ringen um Deutschlands Einheit in 2 Schlachten und 44 Gefechten theilgenommen. Er schloß seine Ansprache mit Gebet. Nach dem weiteren Gemeindegebet, „Herr auf dein Wort eile ich an den heiligen Altar“ hielt Herr Divisionsparrer Berberich eine Ansprache über das Jubiläum des Regiments, ebenfalls schließend mit Gebet. Das Tedeum bildete den Schluß des Gottesdienstes.

Unmittelbar nach Beendigung des Gottesdienstes nahm das Regiment Parabestellung ein und erbat sich Divisionskommandeur, General von Dergen von S. K. G. dem Großherzogs die Erlaub-

niss, den Allerhöchsten Erlaß S. K. G. H. in der kaiserl. Kabinets-ordre dem Regiment bekannt zu geben, worauf der Regimentskommandeur, Oberstleutnant von Bed, folgende kaiserliche Kabinets-ordre verlas:

„Ich will dem 1. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 14 einen besonderen Beweis meiner Königl. Gnade dadurch zu Theil werden lassen, daß ich demselben

1. als Abzeichen auf den Epaulettens und Achselstücken bezw. Schulterklappen an Stelle der Regimentsnummer mit Granaten, eine Krone mit Granaten nach den Mir vorgelegten Proben,

2. als Zierath in der hinteren Ecke der Sattelüberbede je eine Krone von porzellanem Tuch, für Offiziere in rother Seide gestickt, verleihe.“

Im Anschluß an diese Ordre hielt der Regimentskommandeur eine Ansprache an das Regiment, in der er dem Danke für die kaiserliche Gnade Ausdruck verlieh und das Regiment aufforderte, das Gelübniß der Treue für unseren Landesherren und den obersten Kriegsherrn durch den Mund der Geschütze und in dem Rufe zu erneuern: S. M. der Kaiser und S. K. G. der Großherzog Hurrah. In dem das dreimalige Hurrah, das den weiten Raum durchhallte, mischte sich das Brüllen der Kanonen.

Dann nahm der Großherzog die Parade ab, zunächst über das Regiment, dann über die alten Soldaten. Hierauf vereinigte der Großherzog die höheren Offiziere mit sich, während J. K. G. die Großherzogin Cercle hielt für die Offiziere des Regiments.

Um 1 Uhr waren die Festtheilnehmer, das Offizierskorps, die Veteranen, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments wieder in der Festhalle versammelt zu gemeinsamem Festessen. Ueber tausend Gedecke war aufgelegt. Die Festhalle war herrlich dekoriert. Der Eingang war von Geschützen flankirt. Das große Podium zeigte einen Baldachin aus Tannen, von denen sich die Wägen des Kaisers und des Großherzogs vortrefflich abhoben. Zwischen beiden Büsten war das lebensgroße Bild des Großherzogs Leopold, des Gründers des 1. badischen Feldartillerieregiments angebracht. Fahnen und Dekorationen zierten die Galerien.

Pünktlich um 1 Uhr erschien S. K. G. der Großherzog in der Festhalle, begrüßt von dem Kommandeur Hurrah, das von dem Regimentskommandeur ausgedrückt worden, während die Musik wieder die Ankunft des Kriegsherrn intonirte. Die Generale und höheren Offiziere, wie Oberpräsident und die offiziellen Vertreter der Stadt nahmen an einer langen, vor dem Podium aufgestellten Ehrenstafel Platz. Zur Rechten des Großherzogs saßen der frühere Regimentskommandeur, Generalmajor von Deimling und Prinz Max, zu seiner Linken Regimentskommandeur von Bed und Prinz Karl. Weiter befanden sich unter den Ehrengästen noch die früheren Kommandeure des 14. Artillerieregiments, General der Artillerie von Proben und Generalmajor von Seebach. Der Großherzog trug Artillerieuniform.

Der Ehrenstafel zunächst waren die Veteranen und alten Unteroffiziere des Regiments placirt, unter ihnen waren die ältesten Veteranen Gerspacher aus Hög, der 1834, und die Veteranen Allgeier aus Aghern und Kähler aus Dorf Rehl, die beide 1838 geboren. (Das badische Artillerieregiment war 1782 gegründet worden, 1780 war der erste Befehl hierzu ergangen. Nach dem Sturme Jahre 1848 wurde es aber aufgelöst und 1850 wieder neu begründet. 1882 hatte das Regiment nach diesen Daten sein 100jähriges Bestehen feiern können. Die Begehung dieses Tages wurde aber vom Kaiser nicht gewünscht, so daß nunmehr das Jahr 1850 als das Gründungsjahr des jetzigen Regiments zu betrachten ist.)

Das Festessen begann unter den schönsten Faucarenlängen der von J. K. G. H. befohlenen S. K. G. H. der 50jährigen Regimentsjubiläum komponirten „14. badischen Artillerie-Regiment“ Nr. 1 und 2. Nach den ersten Gängen erhob sich S. K. G. der Großherzog und richtete an die Versammelten folgende Ansprache:

„Verehrte Herren und Kameraden! Sie haben mich bei meinem Eintritt hier auf die freundlichste Weise begrüßt. Ich beginne, Ihnen hernit dafür herzlich zu danken. In dieser Begehung habe ich den Ausdruck Ihrer Empfindung auch zugleich für den heiligen Tag und es ist mir Bedürfnis, Ihnen und besonders den alten Kameraden, die hier versammelt sind, meinen Dank für Ihre Theilnahme an dem heutigen Feste auszusprechen. Wenn auch 50 Jahre noch lange nicht das sind, was diejenige Zeit heißt, wo das 1. Badische Artillerieregiment im Lande gegründet wurde, so sind doch immer diese 50 Jahre die bedeutendsten unter ihnen. Sie wissen, daß im Jahre 1780 der erste Befehl erging, ein badisches Artillerieregiment zu gründen und 1782 war es gegründet. Von da an liegt die Zahl der Abtheilungen immer mehr, bis zu der Zeit, da eine schimmere Zeit über uns kam und die Auflösung des damals bestehenden Artillerieregiments stattfand. Diese böse Zeit ist überwunden worden und in dieser Ueberwindung liegt auch die Kraft der Zukunft. Wir verdanken diese Kraft denjenigen, der später unser Kaiser geworden ist. Sie alle wissen wohl, was es geheißen hat, die Ordnung wieder herzustellen, Ordnung, Recht, Gesez und Gehorsam. Damit war das erreicht, was erreicht werden sollte: die Wiederherstellung der Kraft und der Ehre. Sie selbst wissen zum großen Theil, und es freut mich zu wissen, daß auch aus dieser Zeit Personen ausgewandert sind, die gleichzeitig mit mir das erlebt haben, daß das Artillerieregiment unter Großherzog Leopold wiederhergestellt wurde. Diese Wiederherstellung wurde der Anfang einer großen Zeit, zugleich für das deutsche Vaterland. Es entwickelte sich immer mehr der Trieb zur Einigung und diese Einigung haben wir erlangt durch die großen Erfolge, die wir erreicht haben im Jahre 1870/71. Der Erfolg dieser Jahre ist der größte, der überhaupt in der Geschichte vorkommt. Die Wiederherstellung des deutschen Reiches durch denselben Mann, von dem ich vorher sagte, daß er uns die Kraft wieder brachte, er hat die Kaiserkrone erlangt und mit dieser Kaiserkrone die Größe und Macht des deutschen Reiches. An diese Erinnerungen anknüpfend schreite ich weiter. Unser jetziger Kaiser trat an die Spitze des Reiches. Ihm verdanken wir auch heute eine hohe Auszeichnung des Artillerieregiments, Ihm verdanken wir die Fortsetzung alles dessen, was zur Erhaltung der Größe des Reiches erforderlich ist. Ihm folgen wir mit Liebe und Treue auf allen Wegen, die er uns vorschreibt. Mögen Zeiten kommen wie sie wollen, die Treue und die Eingebung wird die Jugend leiten und wird sie das Vorbild des Alters befolgen lassen. In dieser Empfindung fordere ich Sie auf, unserem Kaiser ein dreimaliges kräftiges Hurrah zu bringen! Hurrah! Hurrah! Hurrah!“

Dreimal durchbrauste tausendstimmiges Hurrah die Halle und dann spielte die Regimentsmusik die Nationalhymne. Als die Klänge des Heil Dir im Siegertranz“ verklungen waren, richtete Regimentskommandeur v. Bed herrliche Dankesworte an S. K. G. dem Großherzog. Ganz besonders verlieh er dem Danke Ausdruck für das Kleinod, das das Regiment besitze, indem es die hohe Ehre habe, S. K. G. H. seit dem Jahre 1856 zu seinem Chef zu haben. Damit verband er den ehrfurchtvollsten Dank des Regiments und speziell der Offiziere für das Bild des hohen Chefs, das dieser dem Regiment zum Geschenk gemacht. Er schloß: Gott schütze, Gott erhalte S. K. G. dem Großherzog zum Wohle der Großherzoglichen Familie, des Landes und des Regiments! S. K. G. H. Hurrah!

Wiederum durchhallte ein dreimaliges Hurrah den Saal und erklang dann die Klänge der badischen Hymne. Das von Großherzog dem Regiment geschenkte Bild ist das von Professor Keller gemalte Portrait des Großherzogs.

Als Vertreter der Stadt betrat nunmehr Herr Oberbürgermeister Schneckler das Podium; er sprach folgende Worte:

Durchlauchtigster Großherzog!  
Gnädigster Fürst und Herr!  
Verehrte Versammlung!

Mir liegt es ob, dem 1. Bad. Feldartillerie-Regiment zu der bedeutsamen Erinnerungsfeier, die es heute begeht, den herzlichsten Gruß und Glückwunsch der Stadtgemeinde entgegenzubringen. Durch eine halbhundertjährige ruhmvolle Geschichte ist das Regiment mit dem badischen Lande und ganz besonders mit unserer Stadt so innig verbunden, daß sein Ehrentag nicht nur militärische Kreise berührt, vielmehr auch von der Zivilbevölkerung in dankbarer Gesinnung und vollberechtigtem patriotischen Stolze freudig mitgegangen wird.

Es besteht kein Gegensatz zwischen dem Bürger, dessen Leben und Wohl auf friedliche Arbeit gegründet ist, und dem waffenstarken Heere, das dem arbeitenden Volke den Frieden und damit die goldenen Früchte seines Fleißes einzig zu sichern vermag; es besteht auch kein Gegensatz zwischen der bürgerlichen Freiheit und der militärischen Macht des Staates, die durch strengsten Gehorsam eifern gesüßigt, den letzten Schirm der Ordnung bildet, der heiligen, segensreichen, ohne welche Freiheit noch nie und nirgends hat walten können.

In schroffem Widerspruche mit der Wirklichkeit der Dinge erscheint dem Sehenden und Sehensvollenden die so oft gehörte Behauptung, daß unter der schweren Last militärischer Pflichten der Kulturstand der Nation verkümmere und zurückfinke. Denn wo, so darf man wohl festlich fragen, wo auf dem Erdenrunde wohnt, das Volk, das in Werken des Friedens, in hohen Werken der Kunst, der Wissenschaft und des Gemeses und auch in Werken der Nächstenliebe und der sozialen Gerechtigkeit mit Freigebigkeit erheben dürfte über unser beneidetes deutsches Vaterland? Allen Wählern der Geschichte lehrt uns die Vergangenheit und laut und deutlich genug predigt uns, wie ich glaube, die Gegenwart, daß die Völker ihren Kulturstand vielmehr dann gefährden, wenn sie in stillen sonnigen Zeiten vergeffen, daß auch Stürme herüberbrechen können, die nur der Starke und Mächtige zu überstehen vermag. Geld allerdings kostet das Heer und kosten die Kanonen ganz besonders, aber doch nicht anders, als der Damm Geld kostet, der gegen verwührende Fluthen schirmend errichtet wird und es kann kein Einsichtiger im Ernste sich bereuen, daß es ein Akt der Weisheit sei, solches Geld zu sparen!

Möge das 1. Bad. Feldartillerie-Regiment für alle Zukunftszeiten den Geist in sich lebendig erhalten, der es zu ruhmvoller Zeit in schwersten Stunden festhaft besetzt hat, den ächten Soldatengeist, ohne welchen auch die beste Ueberzahl und selbst die große Ueberzahl vermag. Wie schrecklich der Krieg immer sein mag und wie gern sich das Auge vor den grauen Bildern verschließen möchte, die er entwirft, so erblühen auf den klüglichen Regiments doch auch die höchsten und schönsten männlichen Tugenden: Hellemuth, Treue, Gehorsam, Freundschaft und Nächstenliebe, die selbstlose Hingabe an einen großen Zweck, das erhebende veredelnde Gefühl, daß es noch werthvollere Güter gibt als das Leben, noch schimmere Uebel als den Tod und ein besseres Glück als den Genuss.

Möge uns lange, noch lange die freundliche, segensvolle Sonne des Friedens lachen, mögen wir aber auch sicher bleiben, daß, wenn Sturm und Fluth verberbernd herandrängen, der alte Heldengeist im deutschen Heere und besonders auch diesen ehrenreichen Regiments in unwiderstehlicher Kraft emporloht zum Schirm und Schutze unsres lieben Vaterlandes!

Mit diesem Wunsche überreiche ich dem Regiment zu Händen seines Kommandeurs, des wackern Soldaten und verehrten Bürgerfreunds, im Namen der Stadt, den gebührenden Lorbeer.

Damit überreichte der Oberbürgermeister dem Regimentskommandeur einen riesigen Lorbeerkranz mit breiter Schleife in den badischen Farben und ein weichen Widmung. Mit Worten des Dankes nahm der Regimentskommandeur den Lorbeer entgegen und dankte der Stadt für die Ueberlassung der Halle und deren schöne Schmückung.

Kurze Zeit darauf begannen freudige Augenblicke für die Veteranen und alten Soldaten. S. K. G. der Großherzog schritt, begleitet vom Regimentskommandeur von Tisch zu Tisch der alten Soldaten, mit Jedem freundliche Worte wechselnd, und gar Mancher von ihnen erhielt ein goldenes Andenken von ihm aus der Hand des Adjutanten General-Majors v. Söbrian-Wehr in Form einer ganzen oder einer halben Krone. Fast anderthalb Stunden währte so der Landesfürst unter seinen alten Soldaten. Nach halb 4 Uhr verabschiedete sich S. K. G. H. freundlich und huldvoll dankend für die ihm dargebrachte Abschiedsovation. Mitterweile hatte auch das Festessen, das sehr gut war, sein Ende erreicht, aber noch ein vergnügtes Stündchen blieben die alten und jungen Soldaten beim Gläschen und den flotten Klängen der Regimentsmusik beisammen. Den letzten Akt des Festes brachte der Abend in einer Feier im Offizierslokal.

Das Offiziersfestessen begann gegen 6.30 Uhr, nachdem S. K. G. der Großherzog nebst den Prinzen Carl und Max erschienen waren im Offizierslokal des 14. Regiments. Der Großherzog hielt hierbei folgende Ansprache:

„Verehrte Herren und Kameraden! Mir ist wiederum die Ehre zu Theil geworden, S. M. den Kaiser hochleben zu lassen. Zu vor möchte ich aber dem Offizierskorps des 14. Artillerieregiments meinen freundlichen und herzlichsten Dank für die Einladung sagen, der schönen Feier beizuwohnen zu können. Ich verbinde dies mit meinem wiederholten, herzlichsten Glückwunsch zum Geburts-tage des Regiments. Zu diesem treuen Wunsche gesellt sich Alles das, was zu Ehren des Regiments gesagt werden kann. Meine Herren, ich brauche Sie nicht erst anzusprechen, thun Sie Alles, was in Ihren Kräften steht, daß das Regiment auf dieser schönen Höhe bleibt, die es erreicht hat. Die Erinnerung an die vergangene Zeit ist eine sehr schöne, wenn wir die 50 Jahre ins Auge fassen, die heute gefeiert werden. Aber ein Blick in die Vergangenheit ist immer von großem Werthe, denn er lehrt so Manches, was innerhalb der Jubiläumstage liegt. Wenn wir aber nur von dem 21. Januar 1850 ausgehen, so sehen wir in einem wahren Reichthum von schönen Ereignissen. Alles das, was geschehen ist, bis zum Jahre 1870, ist ja immer nur ein Entwicklungsstadium gewesen für das Regiment. Im Jahre 1870 aber ist noch ein Tag, der Sie alle in Erinnerung haben, an dem dem Regimente hohe Anerkennung zu Theil geworden ist, allerdings dem Regimente und den Mannschaften mit faunlichen Truppen, die unter dem Kommando des Generals Werder gestanden sind. Ich meine das Leogramm S. M. des Kaisers Wilhelm von Versailles aus dem 18. Januar an General von Werber. Ich brauche es auch nicht zu wiederholen, es ist in Ihrer Aller Gedächtnis, Alles das, was das Corps unter seinem Kommando geleistet hat, und Sie wissen meine Herren, was die Artillerie dabei that. Sie hat außerordentliches geleistet und hat Wesentliches dazu beigetragen, zum Siege zu verhelfen. Ich freue mich, daß unter Ihnen solche anwesend sind, die dazu geholfen haben. Es sind dies die schönsten Erinnerungen für die betroffenen Herren. Daß diese Anerkennung von S. M. dem Kaiser-Wilhelm ausging, führt mich wiederum nach Versailles zurück in die Zeit, da wir erlebt haben, daß Er zum Kaiser aus-



gerufen wurde. Und dieses Ereignis ist das folgenschwerste und zugleich folgenreichste für unsere öffentlichen Verhältnisse, in denen wir jetzt, als etwas gewohntes Leben. Aber bei jeder Gelegenheit glaube ich immer wieder das hervorheben zu müssen, und die Bedeutung dessen, was erreicht ist, geltend zu machen. Jede Maßregel, die die Armee verstärken kann, die die Macht des Kaisers verstärken kann, gründet sich doch immer wieder nur auf diesen 18. Januar 1871. Dazu trug unser verehrter Kaiser nun in hohem Grade bei und wir fühlen uns dankbar verpflichtet ihm gegenüber, daß er mit so vielem Eifer, mit so treuer Hingebung an des Reiches Macht und Größe fortwährend arbeitet und alle seine Gedanken dahin konzentriert. Unsere Wünsche, meine Herren, müssen dahin gehen, daß Er die beste Unterstützung hierbei von allen Seiten erhält. Und in dieser Empfindung, meine Herren, erhebe ich das Glas, um Sie zu bitten, mit mir zu rufen, unser erhabener Kaiser, er lebe hoch, hoch, hoch!

Darauf erhob sich der Großherzog nochmals: „Ich bitte Sie, nur noch ein Wort von mir zu hören. Ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich an S. M. den Kaiser folgendes Telegramm richte:

„An S. M. den Kaiser und König, Berlin, Kgl. Schloß. Empfangen Euer Majestät mit ehrerbietigem Dank für die gnädige Erfüllung meines Wunsches, dem 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 eine besondere Auszeichnung zu gewähren, welche mit der Geschichte desselben in enger Beziehung steht. Mein Dank verbindet sich mit dem Dankgefühl des Regiments, in dessen Namen ich Euer Majestät aussprechen darf, daß dasselbe stets bestrebt sein wird, sich der hohen Gnade seines Allerhöchsten Kriegsherrn in allen Zeiten würdig zu erweisen. Diesem dankbaren Gefühl von treuer Gefinnung hat das Offizierscorps soeben lebhaften Ausdruck gegeben, indem dasselbe meinen Trinkspruch auf Euer Majestät mit begeistertem Hurrarufen begleitet hat. Ich bin glücklich, Euer Majestät davon Kenntnis geben zu dürfen.“

Friedrich, Oberstleutnant von Beck dem Großherzog für seine huldvolle Theilnahme an der Feier und schloß mit den Worten: „Treue unserer Hymne: Heil unserm Fürstenthum!“ Der frühere Regimentskommandeur Generalmajor von Deimling hob in einer kurzen Ansprache die Verdienste des Regiments hervor und schloß mit einem Hoch auf das Regiment. In Erwiderung hierauf betonte der Regimentskommandeur Oberstleutnant von Beck, daß das Regiment stolz sein könne auf seine alten Herren und schloß mit einem Hoch auf Generalmajor von Deimling.

Der Großherzog verabschiedete sich gegen 10 Uhr. Bei seiner Wegfahrt bildeten Kanoniere mit Fackeln im Hofe einen Spalier. Auch in der Umgegend der Kaserne hatten einige Häuser illuminiert.

Zu dem gestrigen Jubiläum ist u. A. ein Glückwunsch-Telegramm eingelaufen vom Erbgroßherzog folgenden Inhalts: „Zum heutigen Gedenktage sage ich dem 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 den herzlichsten Glückwunsch, den ich gern selbst gebracht hätte. Lebhaft bebaure ich, fern bleiben zu müssen.“ Friedrich, Erbgroßherzog.

Ein weiteres Telegramm lautet: „Herzlichsten Glückwunsch zur ehrenvollen Auszeichnung, welche das Regiment erhalten hat.“ Friedrich, Erbgroßherzog.

General von Bülow telegraphirte: „Anerkennung des Allerhöchsten Kriegsherrn und seines erhabenen, vielgeliebten Chefs wie bisher zu Theil werden.“ General v. Bülow.“

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 22. Jan.

**Hofbericht.** Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing Samstag Vormittag 10 Uhr den Minister von Brauer zur Vortragserhaltung. Um halb 12 Uhr ertheilte Seine königliche Hoheit einer Anordnung der hiesigen Studentenschaft Audienz, welche Höchstdemselben für die Verleihung des Doktorpromotionsrechts an die Großherzogliche Technische Hochschule dankte. Die Anordnung bestand aus den Studirenden Mall, Schnittpahn, Spieß, Ecker, Stöckel, Bögele und Wagner. Hierauf meldete sich der General der Infanterie z. D. Freiherr Röder von Diersburg und der Oberstleutnant von Renz, Kommandeur des 2. Großherzoglichen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 61. Nachmittags von 4 Uhr an hörte Seine königliche Hoheit den Vortrag des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Bado und von 5 Uhr an denjenigen des Präsidenten Dr. Nicolai. Um 7 Uhr empfingen die Großherzoglichen Herrschaften gemeinsam den königlich großbritannischen Geschäftsträger G. W. Buchanan und Gemahlin, welche später an der Abendtafel theilnahmen. Zu letzterer waren ferner erschienen Oberstleutnant Freiherr von Holzjanz-Berstein, Obersthofmeister Freiherr von Edelsheim, Oberhofmarschall Graf Andraw und Gemahlin, Minister von Brauer und Gemahlin, der königlich preussische Gesandte von Effendecher, der kaiserlich russische Geschäftsträger von Eichler und Gemahlin, Generalleutnant z. D. von Prittwitz und Gaffron und Gemahlin, Generalleutnant z. D. Adolf Freiherr Boedlin von Boedlinsau, Generalmajor Graf Rindowström und Gemahlin, Geheimter Kabinetstath von Chelius, die Geheimräthe Dr. Wagner und Dr. Wendt, Oberpostdirektor Geheimter Ober-Postrath Heß, Geheimter Oberregierungsath Rafina, sowie die Professoren Keller und Thoma an der Akademie der bildenden Künste.

**Das großherzogliche Paar** reist heute, Montag, Abend nach Berlin. (M. A. J.)

**Verein von Aquarien- und Terrarienfreunden zu Karlsruhe.** Am 18. Januar wurde dahier als eine Art Nachwirkung der Jubiläumsvorstellung des hiesigen Vereins von Vogelfreunden, bei welcher u. A. auch 6 schön eingerichtete, sachgemäß besetzte Aquarien vertreten waren, ein Verein von Aquarien- und Terrarienfreunden ins Leben gerufen. — Er hat die Verbreitung der Aquarien- und Terrarienkunde, die Pflege und Anzucht von Aquarien- und Terrarienthieren und -Pflanzen, die Bekämpfung des Aberglaubens, dem noch manch harmloses und durchaus nützliches Thier als Salamander, Blindfische, Ringelnatter und Kröte zum Opfer fallen und namentlich auch Thierschutz auf sein Banner geschrieben. Als Mittel zum Zweck sieht der Verein an: regelmäßige Vereinsstimmungen mit Vorträgen u. Demonstrationen, gegenseitige Mittheilungen von Erfahrungen, Veröffentlichungen naturwissenschaftlicher Aufsätze aus dem Gebiete der Aquarien- und Terrarienkunde, Vorgehung von in den Rahmen der Liebhaberei gehörigen Thieren, Pflanzen, Hülfsmittel etc., Förderung der Liebhaberei durch Tausch und Kauf von einschlägigen Gegenständen, Beschaffung von Litteratur, gemeinsame Ausflüge zur Beobachtung der Thier- und Pflanzenwelt, Anlage von Sammlungen und Veranstaltung von Ausstellungen. Mitglied des Vereins kann jeder werden, der im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist. — Dem Verein traten schon am Gründungsabend 15 Herren bei. Am nächsten Dienstag soll nun eine zweite konstituierende Sitzung im „Goldenen Adler“, keines Nebenimmers, abgehalten werden. Freunde der Sache sind hierzu höflich eingeladen (siehe Inserat in der gleichen Nummer). Auswärtige Herren, welche dem Verein beitreten wollen, mögen sich an Herrn Dankbeamt Friedrich Groh, Auguststr. 13, wenden.

Telegramme der „Bad. Presse“.

(Originalmeldungen des Wollf'schen Depeschensbüreaus und des „Bureau Herold“.)

== Darmstadt, 22. Jan. In Schönberg a. d. Bergstraße ist letzte Nacht die oberhalb des gräflichen Schlosses gelegene Schloßkirche ausgedehnt. Man vermuthet Brandstiftung.

== Prag, 23. Jan. Der Streik in den Bergwerkstrevieren gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Die Zahl der Ausständigen wird auf 46,000 geschätzt. Gestern Nachmittag gingen zum Schutze der arbeitenden Bergleute 3 Infanterie-Bataillone in das Rabnoer und Schläger Ausständigengebiet. Heute gehen 4 Bataillone in das Ausflüg Tepfliger- und Duz-Brüger-Kohlengebiet.

In den gestern in Schotenschau und Nierschau abgehaltenen Versammlungen beschloffen 2000 Bergarbeiter, heute die Arbeit einzustellen.

England und Transvaal.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**

== London, 22. Jan. Reutermeldung aus dem Buren-Lager bei Spion-Kop vom 16. Jan.: Kurz nach Mittag wurde bekannt, daß die Briten bei Port Drift den Tugela überschritten und daß britische Truppen eine große Demonstration gegen Colenso und nördlich nach der Diviershock-Büde gemacht hatten, welche von den Buren einige Tage vorher gesprengt war. Gegen 5 Uhr sah man, wie lange Infanterielinien sich abwärts und längs der Waldungen bewegten, welche die Zwartskop genannte Hügelkette bedeckten. Von Zeit zu Zeit verschwanden sie zwischen den Bäumen. Um 6 Uhr tauchten sie wieder am Nordufer auf und rückten in aufgestellten Colonnen nach den hart am Flusse gelegenen niedrigen Hügel vor. Gegen 6 1/2 Uhr hatten sie ihre Stellung völlig eingenommen, während die Buren sich ruhig verhielten.

**Spearman's Farm, 20. Jan.** Das Reuter'sche Bureau meldet: Heute früh wurde vom linken Flügel das Feuer der Geschütze gehört. Unversehentlich begann General Warren die Beschießung der feindlichen Verschanzungen auf dem Taboniamaberg. Kurze Zeit wurde auch Gewehrfeuer gehört. Unter den am Donnerstag gefangenen Buren befindet sich der Entel des Präsidenten Krüger.

**Spearman's Farm, 20. Jan.** Die Londoner Abendblätter melden von hier, daß von dem 700 Meter hohen Mount Alice das Land in weitem Umkreise zu übersehen sei. Der Tugela-Übergang zu seinen Flüssen hätte leicht von dem Feinde gesperrt werden können, offenbar aber wollte er seine Stellungen nicht verrathen. Diese Stellung der Buren sei sehr stark, wenn auch nicht so stark wie die bei Colenso, die unannehmbar war. Man sieht zahlreiche Wagen von Ladbysmith und Colenso her zu den Buren stoßen, die offenbar Proviant und Munition bringen. Am 18. machten die Engländer unter starkem Artilleriefeuer eine kleine Vorwärtsbewegung, um den Feind zu veranlassen, seine Stellung erkennen zu lassen. Es blieb jedoch alles still bei diesem; man sah nur wenige Leute aus den Verschanzungen herauslaufen. Die bevorstehenden Operationen würden sehr schwer sein. Die Buren seien sehr stark.

== Ladbysmith, 20. Jan. (Reuter). Die Buren haben neue, wie man annimmt, achtzöllige Geschütze aufgefunden. Das Bombardement war in den letzten Tagen heftiger, der angerichtete Schaden aber gering. Drei Mann wurden verwundet. Die Truppen sind über Buller's erfolgreichem Vormarsch erfreut. Man hört deutlich den Donner seiner Geschütze und sieht die Granaten plagen.

In Ladbysmith ist am 7. Januar, einem Sonntag, ein feierlicher Dankgottesdienst wegen der am Tage vorher erfolgten Abwehr des Angriffes der Buren abgehalten worden. Die Anglikanische Kirche war voll von Militärs, darunter die Generale White und Hunter und der Erzdiakon Barker sprach mit Lebhaftigkeit über den Kampf vom 6. Januar, von dem er sagte, er sei „einer der entscheidendsten und wichtigsten Siege, welchen die zukünftige Geschichtsschreibung des Feldzuges anführen und der einen ungeheuren Einfluß auf unsere Feinde ausüben wird.“ Der Geistliche dankte Gott dafür, daß die britische Armee noch „ihre alten Eigenschaften, welche sie in der Welt berühmt gemacht haben“, besitze. Nach dem Schluß der Predigt des Erzdiakons trat auf Aufforderung desselben General White mit seinem Stabe an das Altartritt und blieb dort so lange stehen, während das Te Deum gesungen wurde. Zuletzt sang die ganze Gemeinde: „God save the Queen“.

== London, 21. Jan. General Buller telegraphirte an den Staatssekretär des Krieges aus Spearman's Farm vom 20. ds. Mts. 9 1/2 Uhr Abends: General Clerh mit einem Theile der Truppen Warrens war heute von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends im Kampfe. Durch wohlberechnete Verwendung der Artillerie gelang es ihm, auf eine Entfernung von etwa 3 Meilen, einen Berggraben nach dem anderen zu nehmen. Jetzt bivouaciren seine Truppen auf dem eroberten Terrain. Die wichtigste Position liegt in dessen noch vor ihnen. Unsere Verluste sind nicht schwer. Bis halb 7 Uhr Abends wurden etwa 100 Verwundete hierhergebracht. Die Zahl der Todeen steht noch nicht fest.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Spearman's Lager vom 20. d., 7 Uhr Abends: Die Schanzwerke der Buren wurden den ganzen Tag mit Granaten beschossen. General Lyttleton's Brigade ging vor und besetzte einen 2000 Yards vor der Position der Buren gelegenen Hügel bei Drafontain, während eine Kompanie Schützen, welche mit der Luftschifferabtheilung vorgegangen war, ein heftiges Feuer aus den Verschanzungen des Feindes auszuhalten hatte. Das Geschütz- und Gewehrfeuer der Truppen Warrens hält an, die Buren waren jedoch bis zu dem Augenblicke, wo das Telegramm abging, nicht aus der Stellung gedrängt. Das Granatfeuer war so heftig, daß das den Fußboden bedeckende Gras Feuer fing.

Nach Meldungen der „Central News“ griff Warren's Kolonne von Altonhones die Stellung der Buren auf der rechten Flanke an und nahm zwei starke Stellungen. Die Buren wurden unter schweren Verlusten beständig zurückgedrückt. Der Rückzug der Buren durch den Baurenenspaß ist abgebrochen. Alles deutet auf eine baldige Entsetzung von Ladbysmith. (H. J.)

Die Truppen Dundonald's überraschten am Donnerstag 350 Mann des Feindes. Die Engländer, auf einem Hügel stehend, ließen den Feind ruhig herankommen. Als sie das Feuer eröffneten, machte der Feind keinen Versuch, dasselbe zu erwidern. Der größte Theil floh, der Rest soll die weiße Flagge gehißt haben.

== London, 21. Jan. Reuter. Eine Depesche des Generals Buller aus Spearman's Farm von heute Morgen 10 Uhr bejagt: In dem Kampfe, der gestern am Benter'sspruit, einem am Altonhones, südlich an den Tugela fließenden Wasserlaufe stattfand, wurden 11 Offiziere verwundet, von denen 1 starb, 279 Soldaten wurden verwundet.

== London, 22. Jan. Hier befindet sich neuerdings Alles in fürchterlicher Aufregung. Während des ganzen gestrigen Tages begab sich eine wahre Volkswanderung nach dem Kriegsschauplatz um die offiziellen Depeschen zu lesen. In Folge der Meldung von dem Vorbringen Clerh's hält man vielfach die Buren schon auf der ganzen Linie geschlagen. In ersten militärischen Kreisen ist man aber beunruhigt von Buller's Depesche und seinem Verlust von 250 Mann, wobei noch die Todten fehlen. Man befürchtet, die Buren hätten die Engländer geschwächt und sich dann, ihrer alten Taktik gemäß, in starke Positionen zurückgezogen, wo die englische Streitmacht ins Gedränge kommen könnte.

== Brüssel, 21. Jan. Es steht fest, daß General Joubert seit Wochen den Umgehungspfad Buller's kannte und seine Maßnahmen darnach traf. General Joubert errichtete zwischen dem Tugelaflusse und Ladbysmith eine Reihe besetzter Stellungen, welche die Engländer mit dem Bajonnet nehmen müssen, bevor sie sich Ladbysmith nähern können. In Transvaalkreisen steht man den nächsten Wochen mit voller Siegesgewißheit entgegen.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

== London, 21. Jan. General French telegraphirte: Ich machte am 17. ds. mit Kavallerie und Geschützen eine Demonstration auf Hebron zu. Sonst ist die Lage unverändert.

Feldmarschall Roberts telegraphirte an das Kriegsministerium: General French dehnte seine Linien in östlicher Richtung aus und bedroht die Verbindungslinien des Feindes. Sonst ist die Lage unverändert.

Kommandant Delarey meldete nach Prätoria: Eine Burenpatrouille schnitt eine Anzahl australischer Reiter ab, von denen 5 getödtet, 8 verwundet und 11 gefangen genommen wurden. Die Buren erlitten keine Verluste.

== Neudenburg, 20. Jan. Nach Mittheilungen von Leuten aus beiden Republiken und wie das Reuter'sche Bureau von hier meldet, wird der Gesamtverlust der Buren an Todten und Verwundeten bisher auf 6425 Mann geschätzt. (?)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

== Prätoria, 18. Jan. (Reuter). Zwei britische Hauptleute und 135 andere Gefangene, welche die Besatzung von Kulumani bildeten, sind hier angekommen. Derleine Offizier richtete an die Behörde ein Schreiben, in welchem er für die Behandlung auf der Reise, welche 14 Tage dauerte Dank ausdrückte.

Das Ausland.

== Brüssel, 20. Jan. Der Gesandte der südafrikanischen Republik, Dr. Lehrs, veröffentlicht folgende Erklärung: Da sich die Gesuche von Personen, welche als Kriegsfreiwillige oder in anderer Eigenschaft in das Heer Transvaals einzutreten wünschen, in letzter Zeit auffallend mehren und es mir scheint, daß ein Theil der politischen Tagespresse durch Entstellung des wahren Sachverhalts und Ertheilung unklarer Informationen das Publikum, wenn auch unabsichtlich, irreführt, so erkläre ich hiermit, daß seitens meiner Regierung ich in keiner Weise ermächtigt bin, irgend Jemanden für den Dienst meines Landes abzugeben und demzufolge Anwerbungen für das Heer Transvaals in Europa unter keinen Umständen stattfinden können. Alle Diejenigen, welche sich nach dem Kriegsschauplatz begeben haben sollen, müssen dies auf eigene Rechnung und Gefahr thun haben. Durch die Einsendung derartiger Gesuche erwachsen also sowohl den Absendern als auch der durch den Krieg ohnehin überbürdeten Gesandtschaft nur unnütze Schreibereien.

== Lorenzo Marques, 22. Jan. Der Hilfssekretär des Innern der Vereinigten Staaten, Davis, traf hier ein und besuchte den Generalgouverneur, der ihn freundlich empfing. Der Generalgouverneur bat Davis, dem Präsidenten Mac Kinley den Ausdruck seiner freundschaftlichen Gesinnung zu übermitteln. Die Regierung an Transvaal gab Davis bekannt, sie werden den Saloonwagen von Krüger entsenden, um Davis nach Prätoria zu bringen.

== Washington, 21. Jan. Die englische Regierung gab zu der Frage, in wie weit Nahrungsmittel als Kriegskontrebande gelten, folgende Erklärung ab: Unsere Ansicht geht dahin, daß Nahrungsmittel, die nach einem feindlichen Lande verbracht sind, nur dann als Kriegskontrebande angesehen werden können, wenn sie für die Streitkräfte des Feindes bestimmt sind. Die bloße Vermuthung, daß dies die Bestimmung sein könnte, ist nicht genügend. Es muß vielmehr erwiesen werden, daß dies zur Zeit, wo die Beschlagnahme erfolgte, thatsächlich der Fall war.

Offene Stellen.

Die Stelle des Bezirksarztes für den Amtsbezirk Staufen ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden. Bewerbungen sind innerhalb 14 Tagen beim Ministerium des Innern einzureichen.

Wasserstand des Rheins.

Maxau, 22. Jan. 5,34 Meter, gef. 0,42 Meter.  
 Rast, 21. Jan. 3,16 Meter, fällt.  
 Badschut, 21. Jan. 2,37 Meter, fällt.  
 Konstanz, Hafenwegel, Am 20. Jan.: 2,98 m. (19. Jan.: 2,86 m.)

Vergnügnungs- und Vereins-Anzeiger.

Montag, den 22. Januar:  
 Arbeiterbildungsverein. S. 9 U. Vortrag.  
 Labell's. Senogr.-V. S. 9 U. Ber.-u. Liebningsab. im Palmengarten.  
 Kolosseum. 8 Uhr Vortragsung.  
 Liederkreis. S. 8 U. Vespredung im Vereinslokal.  
 Verkeo. S. 11. Vortragsung.  
 Senogr. Stöck-Schre. S. 9 U. Fortb.-u. Deb.-Kurs Markgrafenstr. 41.  
 Zitherklub. S. 9 U. Hauptversammlung im Prinz Karl.











Fahrrad-Versteigerung.

Dienstag, 23. Januar, 2 Uhr, werden Kronenstraße 22, Auktionslokal, im Auftrag einer Herrschaft gegen Baar versteigert: 1 Kinder-Garnitur (Sopha und 2 Fauteuilchen), 1 großes Sopha, 1 Tisch m. eis. Platte, 6 Wirtstühle, verschied. Spiegel, 2 pol. Bettstellen mit Matze und Kopfpolster, 4 propere Koffhaarmatrasen, 2 Deckbetten und Kopfkissen, 2 deutsche Fahnen, ein Regulator, 1 Bibel, 1 Notengeheft, farb. Stoffvorhänge, 1 Küchenschrank, 1 großer Küchenschrank mit Schäften. 1877 L. Haas, Auktionsgeschäft.

Ziegelei-Versteigerung.

Montag den 29. Januar, Vorm. 10 Uhr, lassen die Unterzeichneten ihre Ziegelei, bestehend aus einem eingemauerten Feldbojen, ca. 110 Ar Gelände, nebst Kantine, Anschlag 20,000 Mark, ferner ca. 150,000 Badsteine auf dem Rathhause zu Hohenheim öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Hohenheim, 10. Januar 1900. 895a Johann Klee V. Josef Klee IV. Christof Klee.

Gründlichen 1794 Violin- und Klavierunterricht nach der Methode des Konservatoriums erteilt gegen mäßiges Honorar W. Kustermann jr., Friedenstraße 18, part.

Ia. Häringe per Stück 5 Pfg. sind wieder eingetroffen. 1634.3.2 Emil Bucherer, 21 Zähringerstraße 21.

Neuhardt, Amt Bruchsal. Unser seit lauten Jahren am hiesigen Platze bestehendes und gutgehendes Manufaktur-, Sezerei-, Holzwaren- und Kurzwaren-geschäft ist wegen halber an solches Käufer mit etwas Vermögen zu vermieten. Es bestehen am Platze vier Cigarrenfabriken, wodurch bedeutender Umsatz zu erzielen ist. Das einzige Manufakturwaren-geschäft am Platze. 1879 Nähere Auskunft erteilt

Martin Schäfer, zum Stern, Neuhardt, Station Spöck und Untergrombach.

Feuerversicherung. Erstklassige deutsche Feuer-Vers.-Gesellschaft sucht unter sehr guten Bedingungen und Gewährung hoher Provision für die Stadt Karlsruhe einen in besseren Kreisen verkehrenden, tüchtigen 346a.2.2

Haupt-Vertreter. Bei Acquisition wird im Bedarfs-falle zeitweise Unterstützung durch Gesellschaftsorgane ohne Störung der Provision zugesichert. Größeres In-lasse kann zugewiesen werden. Off. unter D. 280 F. M. an Rudolf Mosse, Karlsruhe, erbeten.

Leistungs-fähige Gasglühlicht-fabrik sucht gegen hohe Provision tüchtige Vertreter, welche bei Installateuren gut ein-gesetzt sind. Offerten unter Nr. 381a an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Wir suchen sofort überall, auch in d. kleinsten Orten, Herren z. Verkauf unserer vorzüg-lichen Cigarren an Wirthe, Händ-ler zc. Vergütg. M. 120.- p. Mt., außerd. hohe Prov. A. Rieck & Co., Hamburg-Borsfelde. 887a

Tüchtige Vertreter gesucht von 388a G. Reissig, Chemnitz i. S., So-larouleur, Jalouise u. Kollabensfabrik.

In einer Garnisonsstadt ist ein an der Hauptstraße gelegen, gutachendes Gasthaus mit Saal, Fremdenzimmern, Billard und Saunm. Juventat weg. Krankheit des Besitzers an einen taunfungs-fähigen Wirth zu verpachten. Dasselbe kann in Bälde bezogen werden. Off. Offerten unter Nr. 378a an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten. 2.1

300 Liter Hofgutmilch täglich abzugeben. Schriftliche Anfragen unter D. 283 befördern Haasenstein & Vogler, L. G., Karlsruhe. 1869

Mehlkästen billig zu verkaufen. 1838.2.2 Welfortstraße 17, Baden.

Eine weiße Hündin, Foxterrier, ist zugekauft. Ab-zufahren gegen Einrückungs-geld bei R. Eisner, Göthestr. 20a, 4. Etod, rechts. 1856

Foxterrier, kleiner weißer Hund, mit schwarz-weißem Kopf, ist abhandeln ge-kommen. Abzug gegen Beschaffung Stephanienstraße 70. 1859

Unter-Röcke und Blousen in Wolle und Seide

setzen wir von heute bis 1. Februar mit 10-20% unterm seitherigen Preis dem Verkaufe aus.

Weiss & Kölsch, 211 Kaiserstrasse 211.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen halb 11 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwiegermutter

Frau Heloise Winter, geb. Sievert.

Karlsruhe, den 21. Januar 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 23. d. Mts., Vor-mittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 1871

Warnung.

Der Verein der Mineralwasserfabrikanten für Karlsruhe und Umgegend macht hiermit besonders aufmerksam, daß die Mineralwasserflaschen und Syphons nur leihweise abgegeben werden, daher Eigenthum der Lieferanten bleiben und auf keinen Fall von Unberechtigten zu anderen Füllungen verwendet werden dürfen (§ 598-606 des Bürgerl. Gesetzbuches).

Hiernach ist es verboten, unsere Mineralwasserflaschen zur Füllung von Petroleum, Del, Brennspiritus, Wein, Branntwein, Milch zc. zc. zu benutzen, wie solches nachgemischtemermaßen vielfach vorgekommen ist.

Jede zur Kenntniß gekommene mißbräuchliche Verwendung wird gerichtlich verfolgt.

Der Vorstand.

Jüngere Hausbursche für häusl. Arbeiten, sowie als Ausläufer zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten an die Exped. der „Bad. Presse“ unter Nr. 1870. 2.1

M. F. In einer besseren Be-amtenfamilie wird ein braves, solides Mädchen, welches Kochen kann und die Hausarbeit verrichtet, zum baldigen Eintritt gesucht. Lohn 55-60 Mark. Ferner einfache Hausmädchen, Kellnerinnen, Köchinnen, junge für Restaurants, Küchenmädchen, sowie eine Köchin nach Freiburg. Frau M. Fuchs, Kreuzstraße Nr. 20. 1880

Lehrtochter. Eine Tochter achtbarer Eltern findet noch günstige Aufnahme bei Rudolf Wieser, Slickerei-, Garn- und Strumpf-waaren-Geschäft.

Lehrtochter. Eine Tochter achtbarer Eltern findet noch günstige Aufnahme bei Rudolf Wieser, Slickerei-, Garn- und Strumpf-waaren-Geschäft.

Lehrtochter. Eine Tochter achtbarer Eltern findet noch günstige Aufnahme bei Rudolf Wieser, Slickerei-, Garn- und Strumpf-waaren-Geschäft.

Lehrtochter. Eine Tochter achtbarer Eltern findet noch günstige Aufnahme bei Rudolf Wieser, Slickerei-, Garn- und Strumpf-waaren-Geschäft.

Lehrtochter. Eine Tochter achtbarer Eltern findet noch günstige Aufnahme bei Rudolf Wieser, Slickerei-, Garn- und Strumpf-waaren-Geschäft.

Lehrtochter. Eine Tochter achtbarer Eltern findet noch günstige Aufnahme bei Rudolf Wieser, Slickerei-, Garn- und Strumpf-waaren-Geschäft.

Lehrtochter. Eine Tochter achtbarer Eltern findet noch günstige Aufnahme bei Rudolf Wieser, Slickerei-, Garn- und Strumpf-waaren-Geschäft.

Lehrtochter. Eine Tochter achtbarer Eltern findet noch günstige Aufnahme bei Rudolf Wieser, Slickerei-, Garn- und Strumpf-waaren-Geschäft.

Für ein besseres Schuhwaaren-Geschäft wird per bald, event. sofort eine gewandte, branchenübige Verkäuferin gesucht. Offerten unter X. X. 1610 an die Exped. der „Bad. Presse“. 3.3

Suche für mein Hotel-Restau-rant per sofort ein durchaus solides, gewandtes Servierfräulein. Offerten unter Beifügung von Bild und Zeugnissen bef. sab F. N. 4000 Rudolf Mosse, Reutbad a. Harb.

Gesucht für sofort ein älteres, zuverlässiges Kindermädchen. 1766.2.2 Weinbrennerstraße 15, 1. Et.

Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeiten wird wegen Krankheit des bisherigen auf 1. Februar ge-sucht. Viktoriastr. 10 im 3. St. 1892.2.1

Für kommende Eltern suche ich einen mit guten Schulkennt-nissen versehenen jungen Mann als Lehrling gegen sofortige hohe Vergütung. 1709\* Alfred Blum, Teppiche und Möbelstoffe, an gros, an detail, Kreuzstraße 3.

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Zu Ostern findet ein junger Mann mit guten Schulzeugnissen in unserer kunstvertrüge-Anstalt Aufnahme als Lehrling. 954.2.2 Doering'sche Buch- und Kunstverdrerei, Amalienstraße 88.

In einem größeren hiesigen Ver-sicherungsgeschäft ist auf Ostern, ev. bei sofortiger Bezahlung, eine Leh-rlingsstelle frei. Man bittet, selbst-geschriebene Bewerbungen, möglichst mit Schulzeugnissen, unter D 249 einzureichen an Haasenstein & Vogler, L. G., Karlsruhe. 1490\*

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Für ein gr. Feuerversicherungs-Bureau wird per sofort oder 1. April ein Lehrling mit guter Handschrift unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter Nr. 1843 sind an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.2

Lehrlings-Gesuch.

Einem jungen Mann aus achtbarer Familie ist per 1. April oder früher Gelegenheit zur gründl. kauf-männischen Ausbildung geboten. Selbstgeschriebene Offerten erbitte u. 1862 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Junger Mann gesucht als Lehrling für Stein-druckerei. Gelegenheit zur gründl. Ausbildung. Off. unter 1853 an die Exped. der „Bad. Presse“. 2.1

Intelligenter, redegewandter, junger Mann, 30 Jahre alt, verh., der mit der Wirtshausbuchführung durch und durch vertraut ist, sucht in nächster Zeit, am liebsten für Baden oder Bayern, ein Lehrlingsstellen. Offerten unter F. P. 372a an die Exped. der „Bad. Presse“. 2.2

Comptoirist, 23 Jahre alt, militärfrei, in ungel. Stellung, mit allen kaufm. Arbeiten vertraut, sucht, gerührt auf gute Zeug-nisse, sich per 1. April zu verändern. event. als zweiter Buchhalter. 8.1 Off. Offerten unter Nr. 1867 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Gärtner. Ein verh. selbständiger Gärtner, der auch andere Arbeit mit übernimmt, sucht baldigst Stelle. Offerten unter K. 8 Nr. 1855 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Ein Hotelbursche mit guten Zeugnissen sucht ander-wärts Stelle durch K. Tröster, Placour, Kreuzstr. 17. 1861

Ein tüchtiger I. Hotel-Hausdiener mit prima Zeugnissen sucht sofort Stellung im Hotel. Zu erfragen unter Nr. 1758 in der Exped. der Bad. Presse.

Tüchtige Verkäuferin mit guten Zeugnissen, in Damen-Konfektion und Modemaaren be-wandert, sucht Stelle. Off. Offerten unter N. A. 1857 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten. 2.2

Eine junge tüchtige Kellnerin mit guten Zeugnissen sucht Stellung in einem besseren Restaurant. Zu erfragen unter Nr. 1764 in der Exped. der „Bad. Presse“.

Stellen suchen für die Saison: Selbständige Köche, Ald de cuisine und Volontär durch Frau Höfer, Durlacher-straße 69. 1875

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876

Mehrere tüchtige Kellnerinnen suchen Stellen durch Frau Höfer, Durlacherstr. 69. 1876



# Militärverein Karlsruhe.

Unter dem Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs.  
Am Freitag den 26. d. M., präzis 1/9 Uhr Abends be-  
ginnend, findet unsere

## Kaiserfeier

in der Festhalle statt, unter geistl. Mitwirkung des Herrn Doernfingers  
Kurz, des Herrn Bock, des Klavierlehrers „Germania“ etc., wozu  
wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst einladen.  
Die Abgabe der Eintrittskarten zum Preis von 10 Pfg. für Mit-  
glieder und Angehörige, und 1 M. 50 Pfg. für Nichtmitglieder (Damen  
und Herren) findet statt  
am 22. d. M. im „Hohensteiner“,  
„23. d. M. im „Barbarossa“,  
„24. d. M. im „Stadt Pforzheim“,  
jeweils von 8-10 Uhr Abends.  
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß beim Abholen  
von Karten die Mitgliedskarte vorzuzeigen ist. 1783.32  
Der Vorstand.

## Alldeutscher Verband. Ortsgruppe für Karlsruhe und Umgebung. Einladung zur Hauptversammlung.

Die sachungsgemäße Hauptversammlung der Ortsgruppe  
findet im Jagdzimmer des Café „Zaunhäuser“ statt am  
Dienstag den 30. Januar 1900, Abends 8 1/2 Uhr.  
Unsere Mitglieder, sowie die Vertreter der dem Verband  
angehörenden Vereine werden hiemit zu der Hauptversammlung  
eingeladen.  
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht über das verflossene  
Jahr. 2. Kassenbericht über dasselbe. 3. Aufstellung des Geschäfts-  
planes für das laufende Jahr. 4. Neuwahl für 4 sachung-  
gemäß austretende Mitglieder des Vorstandes. 5. Abänderung  
der Satzungen. 6. Sonstige Angelegenheiten.  
1798.21  
Der Vorstand.

## Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Die verehrlichen Mitglieder, welche die 1899er Marken-  
büchlein gegen solche für 1900 noch nicht umgetauscht  
haben, werden der Abrechnung wegen höflichst aber dringend  
gebeten, den Umtausch in den nächsten Tagen an unserer Kasse,  
Jähringerstraße 45, besorgen zu wollen. 1744  
Der Vorstand.

## „Verein von Aquarien- u. Terrarien- freunden zu Karlsruhe“.

Freunde unserer schönen Liebhaberei werden auf  
Dienstag den 23. Januar,  
Abends halb 9 Uhr,  
ins kleine Nebenzimmer des Restaurants „zum  
Goldenen Adler“ (Karls-Friedrichstraße) zu einer  
Besprechung freundlichst eingeladen. 1854

## Fahrniß-Versteigerung.

Dienstag den 23. Januar d. J., Nachmittags  
2 Uhr werden im Auktionslokal Adlerstraße Nr. 16, parterre,  
nachstehende Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:  
6 Stühle mit Sopha, 5 Strohsühle, 1 Bett, 1 Schloßmieder,  
1 Pfeilermöbel, 1 Waschtisch, 3 Tische, 1 Nachtlisch, 1 Kleider-  
kammer, Spiegel und Bilder, Bücher für Kaufleute, 3 Sektographen-  
apparate, 1 Selbstschreibmaschine und 1 Aktenschrankchen,  
wozu Kaufliebhaber einladet 1868  
Der Inventurbeamte.  
S. Gromer.

**J. Eekert Dr. Fili Nachf.**  
Zahnatelier.  
Kronen- und Brückenarbeiten.  
Civile Preise. 29713.10.9  
Hebelstrasse 13.

**Billige Ball-Gravatten und  
Ball-Handschuhe,**  
jeder Länge,  
Glacé- Dänisch- u. Stoffhandschuhe,  
Herren-Glacé, weiß, 1 Knopf. von Mf. 1.25 an,  
Damen-Glacé, „ „ „ „ von Mf. 1.50 an,  
Lange Stoffhandschuhe in allen  
Farben, waschbar von Mf. 1.— an,  
Lange Prima 1/2, Seide, in allen  
Farben, waschbar; von Mf. 2.— an,  
Große Auswahl. Einkauf vorteilhaft.  
**K. Appenzeller,**  
Segr. 1892. L. Müller's Nachfolger. Segr. 1892.  
Handschuh- und Schirmfabrikation,  
21769.5.8 Herrenstraße 20, nächst der Kaiserstraße.

nur  
das Beste  
das Billige  
**Ries**  
Friedrichs-  
platz 4.

### Wollen Sie speziell eine

gute Kopf-, Kleider-, Wäsche- oder Pferdebürste, dann beschaffen Sie sich  
solche aus reinen, kräftigen Naturborsten und Sie werden die Ueber-  
zeugung gewinnen, daß sich die kleine Mehrausgabe reichlich lohnt, weil  
eine derartige Bürste nicht allein von unmeinem langer Haltbarkeit ist,  
sondern auch nach jeder Richtung so ganz den bestimmten Zweck erfüllt,  
ohne daß schädliche Einwirkungen, wie dies bei anderen Bürsten, welche  
meistenteils krassen, der Fall ist, damit verbunden sind. Die Hauptfrage  
aber ist die, die richtige Bezugsquelle dafür zu haben, denn es ist nicht  
selten, daß Täuschungen und auch ungenügende Sachkenntnisse im An-  
gebot selbst zu finden sind.  
Wollen Sie hingegen nur billig kaufen, so bestehen auch hier  
wieder nicht unmerkliche Qualitätsunterschiede und kann ich solche und  
gut gearbeitete Kopf-, Kleider-, Wäschebürsten etc. zu konkurrenzfreien  
Preisen à 40, 50, 60, 70, 80, 100 Pfg. offerieren, weil mein Engros- und  
Detail-Vertrieb auf dem Prinzip des Massenunfahes ruht. 1824  
Weiter empfehle als sehr vortheilhaft:  
Zahn- und Nagelbürsten unter Garantie der Haltbarkeit,  
das Stück à 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 100 Pfg. etc.,  
Zimmerbesen aus reinen Naturborsten,  
das Stück à M. 1.—, 1.20, 1.40, 1.70, 2.—, 2.50 etc.,  
Federabstreifer, sehr dauerhaft,  
das Stück à 20, 30, 40, 50, 80, 100 Pfg. bis zu 10 M.,  
Pferdebürsten aus reinen, starken Naturborsten,  
das Stück à M. 1.50, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.— etc.,  
Parfettgrupper mit beweglichem und unbeweglichem Stiel, mit Wulst  
weisen zur Schonung der Möbel, neuestes System,  
à M. 6.50, 8.50, 12.50, 13.50, 15.—,  
Achten Sie daher genau auf meine Firma, denn Sie kaufen aus  
erster Hand.

**Herm. Ries,** Friedrichsplatz 4,  
Eries  
Spezialgeschäft  
en gros — détail  
in Schwämmen, Bürsten- und Kammbürsten. 1824

**Bahnarzt Lorenz**  
Karlsruhe, Leopoldstr. 38. Teleph. 585. 468

Soeben wieder eingetroffen:  
Lösliche Frühstücksuppen  
Gemüse- und Kraft-Suppen  
Bouillon-Kapseln  
Suppen-Würze  
bei **L. H. May,** Schillerstrasse 12. 302a

**J. L. Distelhorst,** Großherzogl. Hoflieferant,  
Waldstrasse 32.  
**Innen-Dekorationen**  
und Zubehör. 891.6.2  
Polstermöbel jeder Art und Tapezier-  
arbeiten in und ausser dem Hause.

**A. Axtmann** (Friedr. Schäfer Nachf.),  
Weinhandlung,  
Karlsruhe, Comptoir: Adlerstraße 35.  
Eigene Kellereien: Adlerstr. 35, Jähringerstr. 7 und Jähringerstr. 74.  
Empfehle als Spezialität: **Badische Fassweine** und  
**Original-Flaschenweine,** französische u. deutsche Champagner.  
100% Garantie für Reinheit. — Proben und Preiscurante frei. 50.2

**Reh- und Hasenfolle**  
werden angekauft und bestens bezahlt.  
Häute- und Fellhandlung  
**Em. Salomon Wwe.,**  
11 Steinstraße 11. 1843\*

**Wirtschafts-Verkauf.**  
In der Nähe von Karlsruhe ist  
eine gutgehende Wirtschaft (mit  
Saal, Garten nebst Zugehör) wegen  
Krankheit des Besitzers zu verkaufen.  
Zu erfragen unter Nr. 1827 in der  
Expd. der „Bad. Presse“.

**Friseur-Gehilfen**  
suchen stets passende Stellung, auch  
kann jederzeit Lehrlinge eingestellt  
werden durch das Placirungs-  
Bureau der Barbier-, Friseur-  
und Perückenmacher-Vereinung  
Karlsruhe. 1478\*

**Vorhänge u. Wäsche**  
werden schön und billig gemangelt bei  
Wilhelm Mayer, Schützenstr. 39.  
Auch werden Vorhänge zum  
Stärken angenommen. 20415.52.47

Karlsruher  
**Siederkranz.**  
1841.  
Unsere verehrlichen Mitglieder,  
Damen und Herren, werden hier-  
durch freundl. eingeladen, sich  
zur Entgegennahme näherer Mit-  
theilungen bezüglich des dies-  
jährigen  
**Kostüm-Festes**  
am Montag d. 22. Januar,  
Abends halb 8 Uhr im  
Vereinslokal gefl. einzufinden zu  
wollen.  
Der Vorstand.

**Stenographenverein  
Stolze - Schrey.**  
Vereinsübungen jeweils 1/9 Uhr  
Abends, Martgrafenstraße 41:  
Montag und Donnerstag: Fort-  
bildungsstunde und Debattierstunde.  
Dienstag und Freitag: Diktat-  
übungen.  
Mittwoch: Praktischerübungen.  
**Zitherverein Karlsruhe.**  
Dienstag Abend 1/9 Uhr:  
**Vereins-Abend**  
im „König von Preußen“.  
Der Vorstand.

**Kaiser-Panorama,**  
99 Kaiserstrasse 99.  
21. bis mit 27. Januar:  
**Der Schwarzwald:**  
Triberg, Freiburg,  
St. Blasien etc.  
Geöffnet von Morgens 10 Uhr  
bis Abends 10 Uhr. 1710.3.2

**Patent-Bureau**  
KARLSRUHE  
KRIEGERSTR. 109.  
INGENIEUR-PATENTANWALT  
Hilfste Mannheim C 2, 7.

**Möbel,**  
Betten, Spiegel, Stühle, Bett-  
federn, eiserne Bettstellen etc.,  
für Erwachsene und Kinder kauft  
man sehr billig und reißt bei  
**Friedrich Holz,**  
Möbelmagazin und Vermietgeschäft.  
Martgrafenstraße 26.  
NB. Ganze Anstehen werden be-  
sonders berücksichtigt u. ist Zhei-  
zahlung gestattet. Vermietben  
einzelner Möbel und ganzer  
Einrichtungen. 623\*

**Bequem!**  
ist der  
**Stiefel-An- und  
Auszieher,**  
praktisch in jeder Beziehung. Zu haben  
bei  
1048.2.2  
**Franz Schmidt, Sohn,**  
Schuhmacherei, gegr. 1884.  
Zuh.: **Heinrich Schmidt,**  
Hirschstraße 16, part.,  
vis-à-vis der „Bad. Landeszeitung“.

**Ankauf**  
getragener Herren- und Frauen-  
kleider, Schuhe und Stiefel,  
Militäreffekten, gebrauchte Betten  
und Möbel und zahlst hierfür die  
höchsten Preise  
**Frau Elise Levi,**  
Martgrafenstraße 23  
parterre. 1489\*

**Ein Haus**  
mit Einfahrt, Hof und großem Garten  
ist zu verkaufen. 2.2  
Zu erfragen in der Expd. der  
„Bad. Presse“ unter Nr. 1861.

**Renten-**  
versicherungen  
sind bei dem heutigen niedrigen  
Zinsfuß aller sicheren Anlage-  
werte der zuverlässigste Weg,  
das Einkommen dauernd zu  
erhöhen.  
Für ein Einlagekapital von 1000  
Mark zahlt unsere Gesellschaft (gegr.  
1872, Vermögen ca. 40 Millionen  
Mark) beispielsweise einem Renten-  
käufer im Alter von  
35 65 70 Jahren  
77.79 109.39 132.29 Mark  
jährliche Rente auf Lebenszeit.  
Tarife und jede nähere Auskunft  
bei allen Vertretern, sowie bei der  
**Wilhelma in Magdeburg**  
Allgem. Versich.-Actien-Gesellschaft.

**Bernh. Kranz**  
Baldftr. 54, Werderplatz 23  
5.1 empfiehlt:  
feinste Qualität gebr. Kaffee  
per Pfd. 80, 100, 120, 160  
Perk-Kaffee per Pfd. 110  
und 140  
Malz-Gerste per Pfd. 20  
3 Pfd. 50  
Frank-Eichorie Pack.  
per Pfd. 24  
Würfelzucker per Pfd. 28  
Feinsten deutschen Ca-  
cao, garantiert rein,  
per Pfd. 170  
Cacao, echt Holländer,  
per Pfd. 220  
Thee, feinst. Souchong,  
per Pfd. 250

**Kaffee, gebrannt.**  
Santos-Mischung Pfd. 65  
Cazengo do. „ 80  
Haushaltungskaffee „ 100  
Campinas-Mischung „ 120  
Karlsruher do. Berl. „ 120  
Berliner-Mischung „ 140  
Wiener do. „ 160  
Carlsbader do. „ 180  
Malz, gebrannt „ 50  
Thee, Pfd. 120, 160, 200 etc.  
**Fr. Wilhelm Hauser,**  
Kaiserstr. 76. — Werderstr. 25.  
Prompfter Versandt nach Auswärts.

**Sparsame Hausfrauen!**  
Kauft Speck und Schmalz.  
Speck, ff. ger., fett u. mag. à Pfd. 55  
Schweineschmalz, ger. t. „ 43  
Süßrahm-Tafel-Marg. „ 60  
Weißwurst ff. „ 80  
Leber- u. Nohiv. hochf. „ 75  
Cervelatwurst ff. „ 120  
Schinkenwurst ff. „ 110  
Verandt per Post u. Bahn gegen  
Nachn. Reichs-40Pfd. fr. jed. Station.  
Aug. Kleine, Vlotho i. Westf.

**Leibniz  
Waffel**  
HANNOVER  
CAKES-FABRIK  
H. BAHLSEN  
3845a.4.1

**Ankauf.**  
Gut getragene Herren- und  
Damen-Kleider, Schuhe und  
Stiefel, Betten und Möbel aller  
Art kauft fortwährend unter Be-  
zahlung höchster Preise  
28567  
**M. David,**  
Martgrafenstr. 17 u. 19.

**Rollenbank,**  
einen gebrauchten, suche zu kaufen.  
Offerten unt. Nr. 1120 an die  
Expd. der „Bad. Presse“. 6.8

**Schwemmsteine,**  
8 verschiedene Größen, 30802  
**Bimssand,**  
für leichte Beton-Decken und Gewölbe,  
aus ein. Fabrikten u. Gruben liefern  
**Kiefer & Streiber,**  
Karlsruhe u. Mannheim.